

Einfluss

Kommunistisches Organ

für Halle-Merseburg mit der illustrierten Internationalen Arbeiter-Zeitung „Sichel u. Hammer“

Der „Einfluss“ erscheint jeden Freitag nachm., außer Sonn- und Feiertagen. Preis pro Jahr für Halle-Merseburg 2,50 Mark, für den Rest Deutschlands 3,00 Mark, für den Rest Europas 3,50 Mark, für den Rest der Welt 4,00 Mark. Druck: Verlags-Druckerei für den Rest Deutschlands, Halle, Vertriebsstelle 14.

Herausgeber: Otto Kilian

Verlagspreis: 9 Geldstücke f. d. Württembergische u. Sächsisch-Anhaltische Reichs- u. Provinzial-Verwaltung. Halle, Verlags-Druckerei: 14. Vertriebsstelle: Leipzig 1005 45 Zeit. Verh. Halle, Verlags-Druckerei: 14. Vertriebsstelle: Leipzig 1005 45 Zeit. Verh. Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Freitag, den 11. Juli 1924

4. Jahrgang * Nr. 109

„Ein durchaus annehmbares Kompromiß“

lagt der „Vorwärts“ zur Pariser Komödie

„Außerste“ Forderung für den Dawes-Plan

Macdonald vor dem Unterhaus

(WPA.) London, 10. Juli.

Im Unterhaus richtete Baldwin an Macdonald die Frage, ob er nach seiner Rückkehr aus Paris eine Erklärung abgeben könne. Macdonald erwiderte, daß in Paris eine dauerhafte Lage entstanden sei, die Arbeit für das Zustandekommen einer internationalen Konferenz über die Anwendung des Sachverständigenberichts zu versichern drohe, sei er nach Paris gegangen, um zu versuchen, die Sündenböcke zu beseitigen. Die Regierung sei der Ansicht, daß eine äußerliche Anstrengung gemacht werden solle, um den Sachverständigenbericht unerschütterlich in Wirklichkeit zu setzen. Es sei wesentlich, daß die für den 16. Juli festgesetzte internationale Konferenz abgehalten werde.

Da zahlreiche Einzelheiten geregelt werden müßten, bevor der Bericht durchgesetzt werden könne, und einige dieser Regelungen eine gründliche Erörterung seitens der Sachverständigen des Sachamtes sowie juristischer Sachverständiger erfordern würden, werde es nicht immer leicht sein, zu Vereinbarungen zu gelangen. Die französische öffentliche Meinung sei nicht geneigt, zu gestatten, daß der Sachverständigenbericht als ein Erfolg für Bestimmungen des Pariser Vertrags angesehen werde. Sie sei jedoch geneigt, ihn als einen neuen und besseren Weg zur Behandlung der Reparationsfrage anzusehen.

(WPA.) London, 10. Juli.

Auf eine Anfrage im Unterhaus, ob er nach seiner Ansicht abgeschlossen sei, daß für die Fragen des Dawes-Berichts, die außerhalb des Pariser Vertrags lägen, die Reparationskommission nicht zuständig sei, erwiderte Macdonald, er habe keine Meinung nicht endgültig geändert. Die Frage solle von beiden Ländern dem Urteil juristischer Sachverständiger unterbreitet werden, deren Entscheidung dann den Alliierten auf der Konferenz am 16. Juli zugestellt werden würde, wo dann die ganze Angelegenheit im Lichte dieses Urteils betrachtet werden könne.

Was in Paris verhandelt worden ist, wurde gestern hier schon angedeutet: die Reparationskommission befaßt ihre Beschlüsse. Ein Amerikaner soll hinzugezogen werden. (Angeblich aber haben die Vereinigten Staaten das bereits abgelehnt!) Die Londoner Konferenz soll stattfinden und sich mit der Durchführung des Dawes-Planes befassen. In der amtlichen Erklärung über die Besprechung Herriot-Macdonald (worauf wir morgen zurückkommen werden) ist nicht die Rede von einer Einladung Deutschlands zur Londoner Konferenz. Es ist keine Rede von der Rückgabe der westdeutschen Eisenbahnen. Falls diese in französischer Regierung nicht erfüllt. Schließlich wird nichts über die Ruhrbesetzung gesagt.

Dagegen hat man den Pariser Vertrag, das Meisterstück der imperialistischen Räuber, als die „händige Grundtatsache des mühevoll hergestellten Friedens“ bezeichnet.

Es sind also, wie zu erwarten war, tausend Widersprüche der kapitalistischen „Entscheidung“ ungeschilfert und der räuberische Charakter der Sachverständigenarbeit erneut bewiesen worden. Der „linke“ Seriot und der „rechte“ Macdonald erscheinen in ihrer wahren Natur als Vertreter der imperialistischen Bourgeoisie Englands und Frankreichs. Ihr heuchlerisches Friedensgerede ist erneut entlarvt.

Das Proletariat hat gerade jetzt die Pflicht, diese Tatsachen gründlich auszunutzen und den Kampf gegen den Versaillesplan zu verdoppeln.

Drei Prekestimmen zu den Pariser Besprechungen

Die Reichspresse erklärt, wie wir gestern voraussetzte, zu dem Pariser Aushändeln, daß Macdonald ungefallen, unterlegen sei und daß der „perfidiere Geist von Versailles“, das

Poincaré gelegt habe. Diese Fassung verrät, daß man in diesen Kreisen gewisse Hoffnungen auf Macdonald gesetzt hatte. Das ist der beste Beweis für die politische Borniertheit des deutschen Bürgertums. Man hört die „Leipziger Neuesten Nachrichten“:

„Nasen wie jammern: „Elegant“ als Stanj Macdonald ist auch kein „großer“ Geistesbruder Wilson in Paris nicht umgefallen. Zeit Wilson hat auch kein fremder Staatsmann im deutschen Rolle im unantastbarsten Hofmann gewirkt wie Macdonald in seinem Programm, und seine hat für ein gewisses Verständnis. Der Engländer mag finden, — wenn auch kein nationaler Energie Ausprägung dieser Einigkeit vorbereitet, — daß Macdonald in Paris eine Politik geschrieben hat, wie ein kleiner Gewerkschaftssekretär auf einer unwichtigen Zeremonie. Das Freitags-Engländer hat einen Stroh erhitzen, wie es Bonar Law oder Baldwin zusammen nicht geschädigt haben.“

Im übrigen soll auf diese Weise die Zustimmung gegen den „Gerechtheit“ erhitzen und so das Ziel hinter den Kulissen, d. h. die Bereitschaft zur Annahme des Gutachtens verleiht werden. Die demokratische Presse hat sich noch nicht selbständig geäußert, sie polemisiert nur gegen den Lärm der Reichsblätter. So schreibt die „Wol. Ztg.“:

Die Repräsentanten des Reichsverbandes der deutschen Industrie halten trotz aller Bedenken die Annahme des Gutachtens für erforderlich, die von der Schwerindustrie beabsichtigte Presse aber treibt in der wütenden Form Diffamation. Der Grund für diese Zwitterstellung ist ja klar.

Man will noch außen hin den Anschein erwecken, als könnte man die wahren wütenden Besprechungen einhalten, die man noch im letzten Wahlkampf den Wählern und den Wählern gemacht hat. Die wirtschaftlichen Zustände aber zwingen sich den Parteienführern der Rechten selbstverständlich ebenso wie allen anderen Deutschen. Selbst bei so einer Rettung, es sei weiter gegeben werden, auch wenn man an entscheidender Stelle, im Parlament, ganz anders handelt.

Das Gefährliche dieses Treibens ist nur, daß das Ausland sich bei oberflächlicher Betrachtung der Dinge über die wahren Zusammenhänge täuschen lassen könnte. In Deutschland selbst merken allmählich auch die fortschrittlichen Völker der Stimm- — und Supremacy-Presse, daß es sich bei dem Gutachten nicht um die Rechten um Schamlosigkeit handelt und um nichts anderes.“

Es ist richtig, daß die Stimm-Presse und ihre Freunde auf der äußersten Rechten Schamlosigkeit betreiben. Aber was die „demokratische“ Presse tut, ist ebenfalls Schamlosigkeit. Während die Rechte sich hinter nationalen Wutreden heuchelnd verhält, macht die bürgerliche Linke in „Verhandlung“ — und bloßen Redensarten — ihren Gewinn und Macdonald nach wie vor als die ehrlichen Mafker hinstellen. Und so schreibt denn das Knäbeln „Vorwärts“ dreist und gottesscheu:

„Das Ergebnis der Pariser Besprechung ist ein für beide Teile durchaus annehmbares Kompromiß. Die Reparationskommission wird nicht ausgeschaltet, sondern in ihren alten Rechten bestätigt, jedoch in einer neuen Form: Amerika in der Person des Generalagenten für die Verwaltung deutscher Zahlungen wird zum Schlichter im Falle einer Uneinigkeit zwischen den einzelnen Mitgliedern der Kommission gemacht. Es fragt sich nun, ob die amerikanische Regierung die ihr zugeordnete mächtige, ehrenvolle, aber zugleich heikle oberste Schlichteraufgabe annehmen wird.“

Der „Vorwärts“ scheint ganz zufrieden zu sein, daß die Repte ihre Ausbeuteerlöse beibehält. Daher er sich über das „annehmbare Kompromiß“ freut, er spricht feiner Weltansicht als Organ der imperialistischen und imperialistischen Kompartei, die in die politische Geschichte stehen hat. Er macht kapitalistische „Realpolitik“ in unerschütterlicher Form, gemäß der Rolle der SPD als Zutreiberin der Bourgeoisie.

Vor einer neuen Steuerungsquelle

Der Brotkorb wird höher gehängt

Vorkriegsgröße für Getreide und Fleisch

Berlin, 10. Juli.

Die Durchführung des Sachverständigengutachtens wirkt ihre Schatten voraus. Der Brotkorb für die breiten Massen wird höher gehängt werden. Sie sollen noch mehr hungern. Ein Eckscheinwurf des Reichsfinanzministers räumt sich die Einführung der Vorkriegsgröße für Getreide und Fleisch vor.

Um die Masse zu versorgen, wird die Umsatzerlöse um einen halben Prozent herabgesetzt. Die kleine Herabsetzung der einen indirekten Steuer (die auch nur erfolgt, weil die Industrie sich in einer Krise befindet und auf ihren Waren festhält) soll die Massen über die beschäftigte neuerliche Verteuerung

der wichtigsten Nahrungsmittel hinwegtäuschen. Die Schutz-Zölle treffen mit voller Wucht alle arbeitenden Schichten.

Die Kleinbauern, die durch diese Mittel, an die Politik des Großkapitals und der Großgüter gelehrt werden sollen, haben daran nichts zu gewinnen. Einmal treten sie selbst zum großen Teil als Getreide- und Futtermittelfürer auf, dann aber können die Schutzzölle nie nicht über den Steuerabzug auf ihre Taschen hinwegtäuschen. Was der Kleinbauer braucht, ist mehr Land, Befreiung von der Steuerlast und billige Industrieprodukte. Beides kann er nur erhalten, wenn er sich mit dem Arbeiter zum Kampf gegen Großkapital und Großgüter verbindet, wenn der Großgrundbesitz enteignet,

(Fortsetzung Seite 2)

Der Schwindel von Genf!

Die Internationale Arbeiterversammlung beendet

Am Sonnabend, dem 5. Juli 1924, ist die letzte internationale Arbeiterversammlung in Genf geschlossen worden, nachdem auf dieser Weltkonferenz drei Wochen lang über „Arbeiterwohlfahrt“ geredet wurde. Was hat uns nun diese von je einem Drittel Unternehmern, Regierungen, und „Arbeiter“-Vertretern zusammengekochte Konferenz gebracht? Nach dem Schlussbericht des „Vorwärts“:

„Es hat eine ganze Reihe wichtiger sozialpolitischer Probleme — in Angriff genommen.“

Es handelt um Debatte die Frage der Nacharbeit in den Ländern, die der Arbeitslosigkeit in Massenreihen, die Verwertung der Freiheit für die Arbeiter und die Bekämpfung des Militarismus und des Problems der Arbeitslosigkeit. In Kommissionen wurde das Material, das zu den einzelnen Fragen vorlag, beraten und das Ergebnis in einer Reihe von Entschlüssen niedergelegt die zum Teil grundlegende Wendungen (!!) zugunsten der Arbeiter beinhalten.“

Das ist ja alles. „Grundlegende Wendungen zugunsten der Arbeiter“. Leider vertritt der „Vorwärts“ nicht, worin diese „grundlegenden Wendungen“ bestehen. Wenn er trotzdem diese feine Schattierung aufstellt, so ist es eine ganz bewußte Täuschung, mit der gewendet wird, den Arbeitern einen Erfolg dieses Arbeiterversammlungsbundes vorzutäuschen. Denn nicht in einem Punkt, selbst in den untergeordneten Fragen, hat die Konferenz auch nur den geringsten politischen Vorteil für die Arbeiter gebracht.

Über das Ergebnis der Konferenz in der wichtigsten Frage, dem Reparationsplan, läßt sich die Arbeiterbewegung sehr verlegen machen. In der „Vorwärts“ erwähnt diesen Punkt in keinem Satz. Selbst nicht einmal als zur Debatte gehend. Und er hat allen Grund dazu. Denn vom Aufstandstag bis jetzt für Deutschland ist nur im Zusammenhang mit dem Dawes-Gutachten die Rede gewesen. Von dem Vertreter der französischen reformistischen Gewerkschaften hat sogar ein diesbezüglichen Vortrag eingebracht, der die Annahme des Sachverständigenberichts von der Einführung der Schlichterentscheidung in Deutschland abhängig machen soll. Das ist den deutschen Reformisten unangenehm, denn nur allzuoft haben sie dem deutschen Proletariat angedeutet, daß die Reparationsverpflichtungen die Arbeiterschaft notwendig machen. Der französische „Genosse“, der das Gegenteil behauptet hat, handelt aber — das darf das deutsche Proletariat nicht verkennen — ebenso im Interesse seiner Bourgeoisie, wie die deutschen Reformisten im Interesse der deutschen herrschenden Klasse handeln.

Für die französische Industrie — vor allem die werdende Schwerindustrie — ist die mehrerwähnte deutsche Konferenz viel gewinnbringender als die für die amerikanische. Und darum verlangt Frankreich, daß das Genes-Gutachten, d. h. die Schlichterentscheidung für die deutsche Bourgeoisie von der Wiedereinführung des Achtstundentages in Deutschland abhängig gemacht werden soll, andernfalls die deutschen Reparationsleistungen erhöht werden sollen. So oder so einen Schuß für die französische Industrie!

Frankreich bewirkt mit seinem Antrag nebenbei, daß er die Überhaupt die Reformisten aller anderen Länder, die wahre Bedeutung des Dawes-Gutachtens nicht verstehen und einsehen will, warum die deutschen Kapitalisten es begrüßen. Das Unternehmertum in Deutschland ist nur unter der Bedingung bereit, das Dawes-Gutachten anzunehmen, wenn es ungeschändet alle daraus resultierenden Belastungen durch eine verstärkte Ausbeutung des deutschen Proletariats witzeln kann. Die Annahme des Dawes-Gutachtens mit gleichzeitiger Wiedereinführung des Achtstundentages in Deutschland (sowie der deutschen herrschenden Klasse die Möglichkeit ihrer kapitalistischen Weltbeherrschung, an nimmt die Möglichkeit, Mehrgewinn für die eigene Tasche zu erzeugen, ist also für sie unannehmbar. Und dies erklärte auch der deutsche Reichsvertreter ganz unumwunden, während die Vertreter der anderen bereit waren, den Achtstundentag zu akzeptieren.

Was steht es mit den übrigen Fragen? Es wurde behandelt die Unterbrechung der ausländischen Arbeiter bei Unfällen. Beschlüsse wurden, den Regierungen zu empfehlen, verunglückte Arbeiter, die Staatsangehörige anderer Länder sind, genau so wie die Einheimischen zu unterstützen. Diese „Empfehlungen“ sind schon vor 20 und 30 Jahren gemacht worden. Bestimmen haben aber die Kräfte nicht.

Es wurde in Genf geredet über Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Das Ergebnis? Der Bericht lautet:

„Die von der Kommission vorgeschlagene und einstimmig angenommene Resolution empfiehlt (!!) allen Regierungen, Denkmalen (!!) über das Problem der Arbeitslosigkeit auszuarbeiten, in denen sie auch (!!) Vorschläge über die Hilfsmittel machen sollen.“

Das ist eine blutige Verhöhnung der Arbeitlosen. Wer: „Grundlegende Wendung“ sagt der „Vorwärts“?

„Grundlegende Wendung“ in den Geschichten. — Der offizielle Bericht über das Ergebnis in dieser Frage:

„Die Kommission hat sich für das Prinzip der wesentlichen 24-stündigen Arbeitstages ausgesprochen, dabei aber die Möglichkeit von Ausnahmen aus technischen und wirtschaftlichen Gründen (!) und zur Vornahme von Vorbereitungen und Reparaturarbeiten (!) zugelassen. Jeder Staat hat dem Arbeitsamt eine Liste der Ausnahmen mitzuteilen, worauf in einer nächsten Konferenz die endgültigen Bestimmungen des so beschriebenen internationalen Arbeitsvertrages nach Prüfung dieser Liste aufgestellt werden sollen.“

Dieser Beschluß ist offizielle Arbeitsgemeinschaftspolitik. Das Prinzip dafür — aber Ausnahmen, damit nicht ein bloßer Profit verloren geht.

So hat die Konferenz jede Frage erledigt. Ueber das Ende der Konferenz läßt sich der „Vorwärts“ durch „eigenen Drahtbericht“ melden:

„Die internationale Arbeiterkonferenz wurde am Sonnabend beendet, nachdem in der letzten Sitzung gegen die Stimmen der Arbeitgeber beschlossen worden war, sämtliche Resolutionen, darunter auch die über den Nichtbestand, die Reparationsfrage und die Arbeitslosigkeit, dem Verwaltungsrat zur Prüfung zu übermitteln.“

Gibt es eine größere Verhöhung dieses Conferen Offensivators, als sie hier in den eigenen Worten des „Vorwärts“ zum Ausdruck kommt. Also, nachdem die Herren drei Wochen geredet, beraten und beschlossen haben, wird das ganze, dem Verwaltungsrat zur Prüfung überlassen. Das klaffenbewusste internationale Proletariat muß alles daran legen, daß möglichst bald die ganze Schmach der Arbeitergemeinschaft selbst zur Prüfung — aber nicht dem Verwaltungsrat — sondern einem Revolutionstribunal übergeben wird.

Massenentlassungen und Betriebs-einschränkungen

(Eig. Drahtf.) Essen, 10. Juli.

Der amtliche Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in der vergangenen Woche betont, daß trotz der Kohlenpreiserhöhung, die die Ruhrstoffe wieder konturnfähig machen soll, die Lage des bergbaulichen Arbeitsmarktes nicht gespannt ist. Besonders in den südlichen Randbezirken droht die dauernde Stilllegung der Zechen.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im besetzten Gebiet läßt sich zusammenfassend beschreiben erkennen, besonders macht sie sich in der Metall verarbeitenden Industrie bemerkbar. Aber auch alle anderen Industrien melden zunehmende Arbeitslosigkeit. Im Bezirk Hagen haben wiederum eine größere Anzahl von Betrieben die Genehmigung zur Stilllegung der Werke verlangt.

Bei den Eisenwerken in Westfalen sind eine große Anzahl Arbeiter entlassen. Außerdem ist in sämtlichen Kreislagen gefürchtet worden. Bis Ende August soll das Werk völlig stillgelegt werden. Auch aus verschiedenen anderen Bezirken kommen Meldungen über Einschränkung der Betriebe.

(Eig. Drahtf.) Essen, 11. Juli.

Die Firma Krupp findet ab nächster Woche Feuerstätten im ganzen Umfange an. Genauere Angaben über die Zahl in den einzelnen Abteilungen liegen noch nicht vor.

(Eig. Drahtf.) Bochum, 10. Juli.

Die Verwaltung der Deutsch-Luxemburgischen Bergbau- und Hüttenwerke hat in Brüssel am heute die Einlegung von Feuerstätten beantragt. Sechs Zechen haben bereits gestern mit Feuerstätten begonnen.

Vor einem Landarbeiterstreik in Baden

(Eig. Drahtf.) Mannheim, 10. Juli.

Die Arbeiter der landwirtschaftlichen Großbetriebe haben beschlossen, falls eine Einigung zwischen den Parteien nicht erreicht wird, die Arbeit wegen der Kündigung des Tarifvertrages durch die Arbeitgeber am 7. Juli niederzulegen. Die Bewegung greift auch auf die Salzwärter der württembergischen Unterlande, die gegenwärtig ebenfalls in Lohnstreitigkeiten stehen, überzugreifen.

Metallarbeiterausperrungen in Niederschlesien

In Niederschlesien haben die Unternehmer der Hüttenbetriebe die Arbeiter ausgesperrt. Die Ursache der Ausperrungen sind Lohn- und Differenzen. Ein im Juni erfolgter Schiedsspruch brachte den Arbeitern eine Lohnverhöhung von vier Pfennig pro Stunde, während die Unternehmer einen Erhöhung von drei Pfennig auf fünf Pfennig beantragten. Die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten zur Ausperrung geführt. Die Unternehmer verließen sich, durch Verleumdung auswärts Metallarbeiter, Schloffer, Eisenarbeiter und Former heranzuziehen. Folgende Betriebe haben ausgesperrt: Wilhelmshütte, A.G. Cula; Bergschloffen Eisen- und Emaillewerk, A.G. Brimlanow; Eisenhüttenwerk Carlshütte, A.G. Kogonau; Eisenhüttenwerk Carlshütte, A.G. Malinitz; Eisenhütten- und Emaillewerk A.G. von Krauß, Reuslich; Eisenhütten- und Emaillewerk A.G. Reuslich; Hermannshütte, Gromsdorf; Friedrichshütte, A.G. Grotzsch; Friedrich von Salzhafes Eisenhüttenwerk, Lorenzdorf; Eisenhüttenwerk Ottilienhütte, Kattlitz-treiben.

Fleischer läßt Arbeiterdemonstrationen auseinanderhauen!

(Eig. Drahtf.) Leipzig, 10. Juli.

Zum Protest gegen den sozialdemokratischen Polizeiberfall auf die beiden kommunistischen Paradenstraktionen hatte die KPD am Dienstag die revolutionäre Arbeiterfront Leipzigs zu Protestkundgebungen eingeladen. Die Kundgebungen wurden in beiden Teilen des städtischen Stadtgebietes von der Arbeiterfront nach Beschluß der Versammlungen formieren sich die Teilnehmer zu Demonstrationen. Einer derzüge wurde sofort von der Polizei überfallen. Der Sozialdemokrat Fleischer ließ zur Verstärkung seiner Polizeistärke ein Kavallerie auffahren. Die Sippschlag mit Gummiknüppeln zu. Im Handgemenge gab es auf beiden Seiten Verwundungen. Verletzte wurden überführt, in beiden Teilen der Demonstrationen genommen.

Das Gegenstück dazu: Jeden Abend sieben durch Leipzig schweifende Trupps mit dem Gelang der monarchistischen Polizei, ohne daß die Fleischer-Polizei einen Finger rührt. Dasselbe geschah auch am Dienstagabend wieder. Als ein Pallast den diensttuenden Polizisten auf seine Pflicht aufmerksam machte, wurde ihm erwidert: die Polizei ist zu schwach, um diese Polizeidemonstrationen zu verhindern. Und noch schmerzlicher ist in dieser schwarzrotgoldenen Republik, wenn, wie in Leipzig, im schwarzrotgoldenen Reichsbanner schließliche Verbände vertreten sind.

Demokratie!

(Eig. Drahtf.) Hildesheim, 10. Juli.

Nach fünftägiger kürzlicher Sitzung der Stadtvorordneten, in deren Verlauf ein demokratischer Stadtvorstand mit der Gewerkschaft als Basis der kommunikativen und der Bürgerrechte die einseitige kommunikativen Hilfe zur Wahl der unbesetzten Stadtvorordneten als unzulässig erklärte, wurden sämtliche kommunikativen Stadtvorordneten, die sich gegen die Handhabung der Gewerkschaftshilfe wandten, durch Polizei aus dem Sitzungssaal entfernt. Es wurde ihnen auch das Betreten der Tribünen verboten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hilft dem Stahlhelm

Gonoffe Johns aus Holzminden wurde von einer horde Stahlhelmsleute überfallen. Die Polizisten hatten sich jedoch an den Polizisten gewandt. Gonoffe Johns verprügelte einen Teil seiner Angreifer. Der Sozialdemokrat Kesse von Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold sollte darauf den Stahlhelmsleuten zu Hilfe und schlug mit diesen gemeinsam unteren Genossen nieder. Als die Frau des Gonoffe Johns ihren Mann helfen wollte, wurde sie von dem schwarzrotgoldenen Polizisten niedergeworfen und befug in den Unterleib getroffen, so daß sie das Krankenhaus aufsuchen mußte.

(Fortsetzung von Seite 1)

Vor einer neuen Leuerungswelle

wenn die industrielle Produktion von der Arbeiterschaft übernommen wird.

Die Schutzkolle sind der Preis, den die Regierung den Deutschnationalen, bei denen die Großgüterindustrie vorherrscht, für die Annahme des Sachverständigenratens gutachten gaben. Die Schutzkolle sind die Mittel des Bürgerblocks, der Regierung des geeinigten Angriffs aller fortrevolutionären Kräfte gegen die Arbeitenden. Der „Vorwärts“ bricht ab der Schutzkolle der Regierung in ein großes Lamento aus und riefert sogar ein paar tabulae pharaonen. Das ist ettel Schaumflägerei, die niemand täuschen kann.

Der „Vorwärts“ wertet gegen den Bürgerblock — er unterteilt aber die Regierung Marx, die Regierung des verletzten Bürgerblocks, die die Politik des Bürgerblocks macht.

Der „Vorwärts“ schneidet Phrasen gegen die Schutzkolle, gegen den Angriff auf die Arbeiterrechte — er tut es, im Namen des Sachverständigenratens, das doch den Hunger der Massen und den Raub ihrer Rechte bedeutet.

Entweder — oder! Entweder ist man gegen Bürgerblock, gegen Schutzkolle, den Raub der Arbeiterrechte, gegen die Folgen des Sachverständigenratens. Dann ist man auch gegen das Gutachten selbst, oder man ist für den Dawes-Plan und seine Folgen. Der „Vorwärts“ kann diese Alternative nicht geben. Der Zweck seiner Phrasen ist klar, die Sozialdemokratie ist mit Leib und Seele an die Bourgeoisie, an die Konterrevolution geteilt, sie steht und fällt mit dem Dawes-Plan. Sie möchte aber durch ein paar demagogische Stillsitzen die Verantwortung für die furchtbaren Folgen der Durchführung der Sachverständigenpläne ablehnen. Das Spiel wird nicht gelingen.

Es ist klar, was kommt. Nach den lauten Phrasen der Sozialdemokratie kommt der Sachhandel (oder der Kampf um das „heilere Uebel“, wie Hermann Müller das nennt) und dann tritt die Einheitsfront von Herge bis Wels klar zutage. Denn das Ziel der SPD ist am Hofe des Bürgerblocks wenigstens als Hofnarnt mitzuwirken.

Durch Spitzelauslagen verurteilt

(Eig. Drahtf.) Essen, 10. Juli.

Der kommunistische Redakteur Peter Stahl ist anlässlich des Bergarbeiterstreiks im Mai 1922 wegen Aufzweckung zur Bildung von proletarischen Hundstrecken zu sechs Monaten Gefängnis und 500 Geldmark Geldstrafe verurteilt worden. Die Anklage künftige sich lediglich auf Spitzelauslagen. Sozialdemokratischer, der als Entlastungszeuge auftritt, bezeichnet die fragliche Rede Stahls als lehrhaft und keinesfalls als Beiß- oder Fußstrecke.

Der Polizeistandal in Hannover

Proteststurm der Bevölkerung — Neue Enthüllungen unseres Bruderblattes

Berlin, 9. Juli.

Die „Niederschlesische Arbeiterzeitung“ in Hannover wird mit Material über die Verbindung des Massenmörders Haarmann mit der Polizei des Rostes überhäuft und bringt täglich neue Enthüllungen. Da trotz aller Verdunkelungsmaßnahmen der Polizei (mit Hilfe der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse) die Wahrheit durchdringt, wächst die Erregung unter der ganzen Bevölkerung in Hannover — nicht nur unter dem Proletariat. Die „N. A. Z.“ ruft die gesamte Bevölkerung für den 11. Juli zu einer Massendemonstration auf. Zugleich veröffentlicht die „N. A. Z.“ eine Anzahl von Erklärungen des Proletates; z. B. veröffentlichten 78 Geschäftsleute der Altstadt eine Protesterklärung gegen die „Überlegung“ der Polizeidirektion; in dieser Widerlegung hatte es nämlich geschrieben: „Es ist zu berücksichtigen, daß die furchtbaren Vorgänge hier in den letzten Jahren in den Stadtteilen in einer Umgebung abgelaufen haben, in der das verdorbene Proletariat der Großstadt haucht.“ (1) Die 78 Geschäftsleute der Altstadt bezeichnen dies als eine unerschämte Unanständigkeit und erklären im Gegensatz zur Mitteilung der Polizeidirektion: „Wichtig ist, daß von einem Teil der in der Altstadt wohnenden Geschäftsleute wiederholt und einträglich die Polizei auf Haarmann aufmerksam gemacht worden ist. Wir sind der Auffassung, daß die Polizeidirektion in hohem Maße an den Geschehnissen mit verantwortlich ist; der größte Teil der hannoverschen Bevölkerung ist derselben Ansicht.“

Zu den ungeheuerlichsten Dingen, die sich diese Rostes-Haarmann-Polizei erlaubt, gehört die amtliche, in der gesamten bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse formale nictas abgedruckte Erklärung, daß Haarmann Opfer verdienstlich und moralisch minderwertig gewesen seien. Darauf ermahnen die Eltern und Angehörigen der vielen, vielen von dem Polizeistand ermordeten jungen Leute und erklärten auf der Redaktion der „N. A. Z.“, daß dies der Spiegel der Gemeinheit

sei und daß sie als Angehörige einer unglücklichen Opfer dieser gesamten Polizei die tiefste Verachtung ausprechen. Außer den 78 Namen Geschäftsleuten veröffentlicht die „N. A. Z.“ eine Menge von Zuschriften aus proletarischen Kreisen, die gegen jene Beschimpfung der Bewohner der Altstadt durch die Rostes-Haarmann-Polizei empört protestieren. Es heißt in einer folgenden Zuschrift:

„Durch das kapitalistische System, durch die Profitgier der Arbeiter werden Proletarier gezwungen, in diesem „steifen und engen Stabteil einer Großstadt“ zu hausen. Nicht in der Lage, 10 bis 12-Zimmer-Wohnungen zu beziehen, müssen sie sich mit den Köchern und dumpfen Höhlen in diesem steifen und engen Stabteil“ begnügen. Angesichts dieser Umstände wagt es eine Kriminalpolizei, in der Lüge und Korruption Blüten zu treiben, von dem „verdorbenen Proletariat“ zu reden.“

„Einwohner der Altstadt! Laßt Sturm gegen diese Beschimpfung durch eine verurteilte Behörde. Wehr! daß die Beschuldigung ihrer Lüge nicht dadurch, daß sämtliche Beamte, ohne Ausnahme eines, von Bedacht oder eines „unverdorbenen Proletariats“ Rostes dahin kommen, wo sie schon längst hätten liegen müssen, ins ...!“

Die Kritik der hannoverschen Kriminalpolizei an dem Verbrechen des Polizeistand Haarmann heißt fest. Immer mehr Einzelheiten werden bekannt (dank der Kampagne unseres Bruderblattes), aus denen hervorgeht, daß die verdorbenen, mit Haarmann aufs engste befreundeten Kriminaloberbeamten seit Jahren jede Anzeige gegen diesen Polizeistand in den Papieren der Komplizen Haarmann alsbald nach einer kurzen Verhaftung wieder freigelassen. Und immer wieder im Laufe der Jahre wurde an Hand von schauerlichen Einzelheiten der Verdacht gegen den Haarmann wieder lebendig.

Weshalb nichts genügt — diese Polizei hat sogar den Massen-

Gegen den Polizeiberfall

Bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsfront gegen die KPD.

(Eig. Drahtf.) Berlin, 11. Juli.

Am Donnerstag tagte der Reichstags-Ausschuß des Reichstages, an dessen Sitzung die hiesigen Reichswehr- und sozialistischen Fraktionen. Am Rande der SPD-Fraktion waren Gläcker, Koenen und Kuch nach, daß es sich um einen unehrlichen politischen Schach gegen die KPD handelt, wie er in der hiesigen Reichstags-Deutschen Parlaments noch nicht begreifen sei, und welcher nicht im geringsten, nicht einmal formal berechtigt sei. Die Art der Durchführung habe allen Reichstagsfraktionen unehrlich unterworfen. Bis zur Stunde sei die kommunistische Fraktion noch nicht im Reichstags-Ausschuß des Reichstages erschienen. Präsident Waltraf erklärte, der Untersuchungsausschuß habe ihm noch nicht Mitteilung gemacht über das Ergebnis, sondern nur erklärt, es sei mehr gefunden worden, als erwartet sei. Alle Parteien, mit Ausnahme der Reichstagsfraktionen, von den Deutschnationalen bis zur SPD, beknen das Verhalten des Reichstages, besonders stark erklärte sich die SPD durch den Mund Hermann Müllers gegen die kommunistische Fraktion. Selbst die kommunistische Fraktion auf sofortige Einberufung des Reichstages schickte die Sozialdemokratie ab. Nur jetzt wurde er ericht, daß am ersten Tage des Zusammentritts des Reichstages die kommunistische Reichswehr auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Klassenurteil!

(Eig. Drahtf.) Duisburg, 10. Juli.

Vor dem hiesigen Schöffengericht haben 20 Arbeiter und Arbeiterinnen, die angeklagt waren, „Landfriedensbruch“ begangen zu haben zur Zeit der Ausperrung durch die Aussteuer am Dezember 1922.

Ein Arbeiter war von Rechtsanwärtinnen blutig angegriffen worden. Als nach Bekanntwerden der Tat fünf große Arbeitermassen vor der Sache ansammelten und die Herausgabe ihres verwundeten Kameraden verlangten und dabei zwei Fensterlinsen zertrümmerten, weil sie sich besonders prononciert benahmen, beschuldigte das Schöffengericht sie des Landfriedensbruchs und fällte folgende unerhörte Urteile:

Zwei Arbeiter je 6 Monate Gefängnis, eine Arbeiterin 6 Monate Gefängnis, acht Arbeiter je 3 Monate Gefängnis.

(Eig. Drahtf.) Homborn, 10. Juli.

In einer Wirtschaft überließ ein angestammter Polizist einen Arbeiter. Als es zu Tätlichkeiten kam, sprangen sofort zehn anwesende Gäste dem Arbeiter bei. Der Polizeibeamte holte sich darauf Verstärkung und es entzündete eine regelrechte Prügelei, in deren Verlauf ein Arbeiter durch einen Schlag mit der Wimper auf den Kopf schwer verletzt wurde. Natürlich nahmen die Polizeibeamten den Arbeiter in Haft.

Das Gericht wird ein neues Klassenurteil fällen und den Arbeiter für schuldig sprechen, während der Polizei alles erlaubt wird, wenn es sich um Arbeiter handelt.

mörder einen Ausweis zum Polizeistand ausgestellt, dessen Echtheit sie bei irgendeiner Gelegenheit selbst behauptete und den sie jetzt aus alzu durchsichtigen Gründen für gefälscht erklären ließ. Es war nur ein Zufall, durch den die entlegenen Bezirke dieses Rostes Polizeistand ins Licht kamen; im Gegensatz zu allen übrigen Kriminaloberbeamten gab es einen, der mit Haarmann persönlich verkehrt war und der — nur aus persönlichen Höflichkeit — die Verhaftung vorgekommen hat. Die Oberbeamten der Kriminalpolizei kannten die Verhältnisse des Haarmann zum Teil recht gut; der größte Teil der Unterbeamten dagegen wurde über den Haarmann und über die vielen Niederlegungen von Menschen völlig im Unklaren gehalten. Nach allem, was bis jetzt bekanntgeworden ist, kann es sich längst nicht mehr um diese Zahl fähigsten handeln.

Die „N. A. Z.“ die Bunt für Bunt die von der Polizeidirektion fabrizierte „Überlegung“ der kommunistischen Enthüllungen als Selbstanklage und zum Teil als bewußte Lüge bezeichnet, richtet an diese Polizei die ausdrückliche Aufforderung, daß ernt zu machen mit der Drohung und gegen die „N. A. Z.“ Strafanzeige zu erstatten; diese Polizei büßt sich wohlweislich damit, daß sie wohl weiß, daß sie damit nur die unbezweifelbare Echtheit der von den Kommunisten an den Tag gebrachten erdrückenden Materialien feststellen lassen würde.

Unter der Ueberfahrt: „Ein Polizeistand für die Polizei“ veröffentlicht die „N. A. Z.“ in Originalhandschrift eine Mitteilung des Haarmann an das Polizeiamt vom 20. Oktober 1922. Haarmann befragt darin selbst, daß er mit einer Hausdurchsuchung der Haarmann beauftragte Kriminalkommissar Müller im Mai 1922 diese Hausdurchsuchung hintertrieben hat. Die Mitteilung des Haarmann hat folgenden Wortlaut:

„Am 9. cr. kam die Polizei, um bei mir eine Hausdurchsuchung abzuhalten. Der Beamte sagte mir, vom Hauswirt wäre gegen mich eine Beschwerde eingegangen, die Polizei sollte mal nachprüfen, ob bei mir junge Leute übernachteten, mit denen ich mich wahrscheinlich gegen § 175 des StrG. verzeihen könnte. Nachdem ich den Beamten klargelegt habe, wie ich mit dem Hauswirt C. M. stände, entzündete er sich höflich und ging, ohne eine Hausdurchsuchung abgehalten zu haben.“

Daß der hannoversche Polizeistand zum Himmel stinkt, wird nur von der bürgerlichen Presse und ihrem sozialdemokratischen Anhängel verschwiegen. Die Herren Sozialdemokraten sind um den blanken Ehrenstolz ihres Rostes so besorgt, daß sie selbst um den blanken Ehrenstolz des Haarmann besorgt sein zu müssen glauben. Die sozialdemokratische Presse weiß nur täglich von neuen „kommunistischen Mordtaten“ zu schwärzeln. Es ist bekannt, daß das sozialdemokratische Zentralorgan dank seiner engen Beziehungen zum Generalinspektor und Richterischen Spitzelapparat stets die neuesten Spitzelberichte à la Tschelawa, zur Verfügung hat. Wir sind überzeugt: Auch der Fall des Polizeistand Haarmann, der ein grauenhaftes Licht auf den riesenhaften, in ganz Deutschland gegen die Kommunisten eingeschalteten Spitzelapparat wirft, wird die sozialdemokratische Presse von der altbewährten Methode nicht abbringen.

Das Proletariat aber wird begreifen, wie es um die ungeheuerliche Kommunistenreihe der herrschenden Klasse und ihrer menschenwärtigen Datanen bestellt ist.

Sobald die bürgerliche Presse in verdorbenen Notizen meldet, hat unterdessen das Justizministerium selbst Beamte nach Hannover geschickt, um die Korruption nachsichtig zu untersuchen, sondern um die Verurteilung der Polizei durch die Berliner Spezialbeamten zu verhindern zu lassen. Es wird nichts helfen. Ein Proletariat geht durch die Massen. Die Kommunisten sind auf dem Boden.

Vorbereitungsarbeiten zur Kampagne gegen die Sachverständigenpläne

In der Woche vom 11. bis 12. Juli finden im gesamten Gebiet große Versammlungen der Parteimitglieder und der „Kassenkampfs“-Lejer statt. Alle Genossen und Genossinnen (darunter auch sämtliche Jugendmitglieder) müssen an diesen Versammlungen teilnehmen. Es gilt, die letzten Vorbereitungen zu treffen, um den breitesten Massen die ungeheure Gefahr, die in der Verwirklichung der Sachverständigenpläne liegt, vor Augen zu führen. Dazu gehört, daß zuerst die Partei klar eingestuft ist. Und dann, Genossen, mit Kraft an die Arbeit zur Mobilisierung des Proletariats zum Kampfe!

Verzeichnis

der Mitglieder- und Wohnortversammlungen vom 11. bis 12. Juli:

Snaltkreis:

Beulich: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr.
 Canena: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Wentel.
 Diehmig: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Gesellschaftshaus“.
 Kleinigel: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, in Raundorf bei Wilt.
 Mählich: Tonna: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, in Mählich im Lokal Mape.
 Mählich, Reideburg und Queis: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, in Reideburg im Gasthof „Zur Linde“.
 Diebstau und Brudorf: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Meier.
 Mettin: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Lokal „Kleiner Schweizerling“.
 Landsberg: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Parteilokal.

Kreis Merseburg:

3 Bchen: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof.
 Scheudig: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Zum Bahnhof“.
 Merseburg: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, in der „Jugendburg“.
 Delitz a. Berge: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Mittelmann.
 Gobbuta: Sonnabend, den 12. Juli, abends 9 Uhr, im Lokal „Gülden Hof“.
 Delitz a. Berge: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Mittelmann.
 Köhlich-Deuna: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, in Köhlich im Lokal Kändler.
 Rapp: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Koll.
 Quetzfurt: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, in der „Tanne“.
 Zitzsch: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Parteilokal.

Mählich und Tschisa: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 1 Uhr, in Mählich im „Mittlergarten“.
 Müchlich: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Parteilokal.
 Mählich und Tschisa: Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, in Mählich im Gewerkschaftshaus.
 Neumark und Braunsdorf: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Lokal Schumann.
 Wehlich: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 10 Uhr, im Gasthof Thicme.
 Naubitz-Wehmar: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 1 Uhr, in der „Aone“.

Kreis Weiskensels:

Langendorf: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr.
 Weiskensel: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr.
 Teuchern: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Grünen Baum“.
 Wehau: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr.
 Wara-Selau: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr.
 Gosa und Leitzing: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr.
 Rohbach: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr.
 Deuben: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr.
 Tagerben: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr.
 Söhne wölfe: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Hotel zum Löwen“.
 Taucha: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr.
 Pösa: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof.
 Schortleben: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof.
 Gröben-Kuntha: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Schmitz.
 Untereissa: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 3 Uhr.

Kreis Naumburg:

Freiburg: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Wendt.
 Hebra und Memleben: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, in Hebra.
 Naumburg: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im „Goldenen Hahn“.
 Kietzerhölzer: Freitag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Parteilokal.

Kreis Zeitz:

Que-Weißdorf: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Deutsches Haus“.
 Wettegunde und Cressen: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, in Cressen im Lokal „Goldene Ede“.

Krechschau: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Werner.
 Köhleben: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Parteilokal.
 Krasberg: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Widder“.
 Zeitz und Grana: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des „Schützenhauses“.
 Droyzig: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof „Widder“.
 Streckau: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Lutzenau.
 Diersfeld: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof.

Manstfelder Seelkreis:

Teuschenthal, Eisdorf, Rangenbogen, Hühnecht: Sonnabend, den 12. Juli, abends 7 Uhr, in Teuschenthal im Lokal „Wiedenhof“.
 Bennstedt: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Wiedemann.
 Wansteden: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Huberts.
 Helfsta: Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Zur Sonne“.
 Erdborn und Büttchendorf: Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, in Erdborn im „Weißen Hof“.
 Unter- und Oberöbilingen: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 3 Uhr, in Unteröbilingen im Lokal Henje.
 Helbra und Wenden: Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, in Helbra im Lokal „Tanne“.
 Haterigsdorf: Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof.
 Volkstedt: Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Deutsch.
 Hugsdorf: Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Fr. Trapp.

Kreis Saengerhauken:

Oberöbilingen a. d. Selme: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Eisenbahn“.
 Müllstedt: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Hüter“.
 Saengerhauken: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Herrenturm“.
 Wankenhauken: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Wank.
 Volkerstedt: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Paul Kaiser.
 Stalberg: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr.
 Witzern: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Gasthofhaus“.

Kreis Bitterfeld:

Mamlin, Zickerndorf, Seibelsch, Zöberig, Sandersdorf, Köder, Gleibitz, Bepersdorf, Rennerich: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, in Mamlin im Gasthof.
 Jüßig, Siegelisdorf, Lebersdorf, Leberich, Döberitz: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, in Jüßig im „Doratschhof“.
 Hölzig: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Weiße Tanne“.
 Breuna: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Zur Erholung“.
 Döben, Schwemmal, Kösa: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof in Döben.
 Friedersdorf, Pöna, Mühlbeck, Muldenstein: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, in Friedersdorf im Gasthof „Zum Stern“.

Kreis Desslich:

Deßlich: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zum Lindenhof“.
 Glicke: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Kone.
 Grözig: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Haberland.
 Glöbenburg: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Tivol“.
 Radefeld: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Radefeld.

Kreis Wittenberg:

Wittenberg: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, in Freudenbergs Lokal.
 Pieskerich-Kleinwittenberg: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“, Kleinwittenberg.
 Remberg: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, in der „Weintraube“.
 Zahna: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Versammlungslokal der Partei.
 Glöben: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Versammlungslokal.
 Schmiedeburg: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“.
 Prettau: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, bei Göbde.
 Reinsdorf-Dobien: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Gesundbrunnen“.

Kreis Liebenwerda:

Biechla: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Bohe.
 Mählichberg: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
 Liebenwerda: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“.

Bodwih: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Bollshaus“.
 Breßen: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, bei Theuring.
 Hohentepisch: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zum Goldenen Löwen“.
 Grinewald: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Wasse.
 Dretzdorf: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 5 Uhr, in „Stadt Berlin“.
 Tschöblich: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Schöblich.
 Tschöblich: Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Rudolf.

Kreis Torgau:

Dommitzsch: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr.
 Torgau: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, in der „Waldhütte“.
 Arzberg: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Mielisch.
 Richtenburg: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Deutsches Haus“.
 Raundorf: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Müller.
 Groß-Treben: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof.
 Schildau: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“.
 Zedertsch: Schöblich: Sonntag, den 13. Juli.

Gewerkschaftsbewegung

Wider die Neutralitätsliste!

Ein Beitrag zur Gewerkschaftsfrage. Von Otto Göbel. Herausgegeben vom Vorstand der Buchbinder und verwandten Berufe der papierverarbeitenden Industrie. Berlin 1924. 56 Seiten. Preis 30 Pfennig.

Der Verfasser, Vorstandmitglied der Berliner Zentralstelle des Buchbinderverbandes, nimmt Vorsitzender der neuen oppositionellen Jahrbücher der Berliner Buchbinder, gibt hier an Hand des ausführlich wiedergegebenen dokumentarischen Materials ein Bild von der Spaltung der Berliner Buchbinderzweig durch den verwerflichen Verhandlungsstand und die hinter ihm liegenden Drastiker des I.D.G.B. Die Broschüre geht in ihrer Bedeutung weit über den Charakter einer Spezialliste für die Angehörigen des Buchbinderverbandes hinaus. Sie sollte von jedem aktiven Gewerkschafter festschickend gelesen werden, weil die Berliner Jahrbücher des Buchbinderverbandes eine Tri-Verständigung für die I.D.G.B. herausgegeben hat, deren Verwirklichung gegen die Opposition nach der Weimarer Konferenz war. Diese Broschüre des I.D.G.B. werden aber nunmehr in fast allen bedeutenden Verbands in Deutschland angehängt.

Der Verfasser beschränkt sich auch nicht etwa auf eine bloße Widergabe des Textmaterials, sondern stellt die Vorgänge im Zusammenhang mit der politischen Lage der deutschen Gewerkschaften dar, speziell mit ihrer politischen Entwicklung, in bestimmten Zusammenhängen in Deutschland, um Sachverständigen entgegen zu setzen. Die Broschüre ist deshalb als eine Fundamentalfestschrift im Dienste der Gewerkschaftspaltung für jeden aktiven Gewerkschaftsmitglied unentbehrlich. Gewerkschaftler, die eine Entscheidung über die in ihrer bewußtlosen Zustimmung nicht die Ziele der Gewerkschaftsopposition breiteten Kräfte der und noch fernstehenden Gewerkschaftsmitglieder verständlich zu machen die Schrift ist im Verlag des Verbandes, Berlin, Strotdorfer Straße 12, zu haben.

Letzte Nachrichten

Terror im Thüringischen Landtag

Gummittüppel gegen die kommunalistischen Abgeordneten (Eig. Drahtf.) Jena, 10. Juli.

Durch einen brutalen Willkür des Landtagspräsidenten Landtagspräsidenten wurde der Genosse Beck von der Landtagsitzung ausgeschlossen. Da er sich weigerte, die Sitzungsal zu verlassen, wurde die Sitzung unterbrochen. Am Donnerstag fand sich Genosse Beck wieder im Sitzungssaal ein. Der Präsident ließ die Sitzung unterbrechen die Tribünen räumen und rief die Landspolizei herbei. 25 Mann Landspolizei unter Führung eines Offiziers drang mit Gummittüppeln in der Hand ein, und verdrängten den Genossen Beck zu entfernen, dabei wurde die Landtagsbesprechende Genossin Schmidt zu Boden geworfen. Genosse Beck wurde bis zur Straße geschleift. Die Politischen liegen noch Wache, um ein neues Eindringen zu verhindern. Genosse Beck sprach auf der Straße und ein anderer kommunistischer Abgeordneter vom Balkon aus zur Menge.

Die unerhörte Willkür des thüringischen Landtagspräsidenten Beck rief die Thüringische Landtagssprecherin gegen die Kommunisten Thüringens eingeschlagen hat. Die Vorgänge im Weimarer Landtag sind nur die Fortsetzung der Methoden in den Parlamenten des Reiches, Preußens und Sachsens. Das Proletariat, den 10. der Verlogenheit der „bürgerlichen Demokratie“ und die Terrorisierung der revolutionären Arbeitervertreter mit faum zu überbietender Deutlichkeit vor demontriert wird, muß alle Kräfte zum Kampf gegen die Diktatur der Kapitalisten zusammenschließen.

Herr Auer als Schwarz rot goldener Falstik

(Eig. Drahtf.) München, 10. Juli

In München mußte Auer von neuem seine Sympathie für die Falstik bekunden. Bei der Gründungssitzung des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold forderte er auf, den Schillingenabgeordneten wieder aufleben zu lassen. Eine Kränzung von Staatsform und Vaterland darf es für die Zukunft nicht mehr geben. „Wir sind national durch und durch und pflegen den Geist des echten Patriotismus.“ Seine Rede schloß er, indem er das Deutschlandlied anstimmte.

Die Arbeiter, die immer noch glauben, daß das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eine Organisation sei, in der Proletariat etwas zu suchen hätten, mögen sich den Werhalten des Reichsbanner, der einer der einflussreichsten Führer des Reichsbanners in Süddeutschland ist, merken. Denn er bezeugt, wenn auch ungenügend, die von uns schon festgestellte Tatsache, daß auch diese neue Organisation nur eine Kapitalistenhülfsarmee im Kampfe gegen das Proletariat ist.

Beantwortung: Boris Drahtf. für den schweizerischen Teil für Augusten Wilhelm Berner, Göttingen, 10. Juli.

Die englischen Lords gegen die kommunistischen Kindergruppen

(Eig. Draht.) London, 9. Juli.

Im englischen Oberhaus wurde ein Antrag angenommen, der diejenigen bestraft, die Kinder unter 16 Jahren zur Gotteslästerung oder zum Waffeneinsatz erzogen.

Eine dieser verurteilten Personen aus dem britischen Museum erklärte, er habe bei der Maidemonstration Kinder mit roten Fahnen und Plakaten gesehen mit den Aufschriften: „Hoch Sowjetland! Wieder mit dem Gesetz gegen die kommunistischen Kindergruppen! Zum Teufel mit Sir John Buller! (Der Teufel ist der Hauptprediger bei den immer wiederkehrenden Verhandlungen des Oberhauses gegen die kommunistischen Kindergruppen). In den kommunistischen Sonntagsschulen würde den Kindern Klassenkampf, revolutionäre Gewinnung und Verachtung der Botschaft gelehrt. Das Eigentum würde von den kommunistischen Kindern als Diebstahl bezeichnet.

Der Erzbischof von Canterbury erklärte, daß die Kindergruppen und Sonntagsschulen nicht nur antichristlich, sondern sogar lasterhaft und antimoralisch ergründen.

Der Herr Erzbischof sollte nicht von Vaterhaftigkeit bei anderen Leuten reden, sondern lieber in der Geschichte seiner eigenen Vorfahren einiges darüber nachschlagen. Er würde dann unzählige Fälle infamster Vernachlässigung und Entzweiungen von wideren Geschlechtern, also gemeiner Diebstahl durch die Herren von Canterbury finden, und vielleicht bemerken, daß er das geringste Recht hat, gegen Klassen und die kommunistischen Kindergruppen zu gehen. Denn wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Unter jungen englischen Genossen aber werden über die hohen Reden dieser Ueberreste aus vergangenen Jahrhunderten nur ein helles Gelächter anstimmen.

Wachsende kommunistische Bewegung in Bulgarien

Wien, 10. Juli.

Wie die Blätter aus Bukarest melden, wurde sich in Bulgarien eine neue kommunistische Bewegung bemerkbar. Die Polizei habe in Sofia über 20 Kommunisten verhaftet und im Grabengebiet Melnik viele Arbeiter verhaftet. Bei Burgas sei es zu einem Kampf zwischen „Banden“ und Regierungstruppen gekommen, dessen Ausgang unbekannt sei. In Bukarest sei ein dem Innenministerium zugeleiteter Gesandtschaftsleiter wegen Verbindung mit Sowjetrußland verhaftet worden.

Trotz der Ermordung von Tausenden kommunistischer Parteimitglieder Bulgariens wächst unsere Bewegung auch dort unbehindert. Schon ist es, wie die Blätter melden, wieder zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Arbeitern (die bürgerlichen Blätter nennen sie „Banden“) und den Truppen gekommen. Jantoff sitzt ständig auf einem Pulverfaß, denn eine Waise so hilflosbewußter Arbeiter und Bauern wie in Bulgarien läßt sich nicht widerstandslos von einer kleinen Gruppe fanatischer Diktatoren terrorisieren.

Der italo-schweizerische Vertrag

Zwischen der Schweiz und Italien ist ein Vertrag geschlossen worden, wonach beide Staaten sich zum Zusammengehen verpflichten, wenn sie bedroht sind oder bedrohen werden könnten. (1) Weiter verpflichtet sie sich, die Friedensverträge von St. Germain (mit Österreich), Neuilly (mit Bulgarien) und Trianon (mit Ungarn) aufrechtzuerhalten. Dieser Vertrag ist ein neuer Beweis dafür, daß die Kerne des „Friedens“, die die Sozialdemokraten bombastisch antindigen, nichts anderes ist als eine Lera der imperialistischen Umgruppierung und Bündnisse, die nur der Vorbereitung eines neuen Krieges dienen.

Der italo-schweizerische Vertrag bedeutet einen weiteren Schritt in der Annäherung zwischen Italien und der kleinen Entente. Das Einkommen zwischen Italien und Jugoslawien war bekanntlich der Anfang dazu.

Ein linker Bloß in Amerika

Die beiden traditionellen sozialistischen Parteien der Vereinigten Staaten, die Republikaner und Demokraten, haben in den Augen der Arbeiter und der Farmer, die unter der Agrarkrise ganz besonders schwer leiden, gründlich abgegründet.

Anlässlich der bevorstehenden Präsidentschaftswahlen entsteht nun eine Bewegung, die die Stimmung der Massen für einen „Linken Bloß“ a la Macdonald und Herriot für eine Politik der demokratischen Prozele und der kapitalistischen Wirtschaft auszunutzen will. Früher dieser Bewegung ist der Senator La Follette. Er hat sich jedoch von dem „progressiven“ Komitee in Cleveland als Gegenstand aufstellen lassen, gegen Coolidge, den jetzigen Präsidenten, den Mann der republikanischen Großtautlichkeit, und Wac Wood, den Schmeichelei Williams, den Kandidaten der Demokratie, der hier in die Korruptionsaffäre des Petroleumkonzerns Sinclair verwickelt ist.

Der wahre Charakter der Politik La Follettes zeigt sich darin, daß er anlässlich die Gründung einer neuen Partei verweigert. (Er selbst ist Republikaner.) Sein ganzer Plan ist, die Wahl durch die allgemeine Zustimmung unentschieden zu machen, dann die Präsidentschaft durch einen Rückhandel im Kongreß über Senat mit Republikanern und Demokraten zu lösen. Er versucht die Arbeiter durch löbliche Selbstaufopferung zu fördern — was daran ist, zeigt sich in seiner scharfen Stellungnahme gegen die Kommunisten, die allein eine wirkliche Einheitsfront der Arbeiter und Kleinrentner zum Kampf gegen das herrschende Kapital organisieren wollen. La Follette sieht sich nicht auf die Arbeiter, sondern auf die mittlere Bourgeoisie, der Arbeiter ist für ihn nur Stimmvieh.

Der Ueberfall auf kommunistische Funktionäre durch Kriminalbeamte

wird augenblicklich im ganzen Reich, insbesondere aber Weizsäcker des Oberreichsanwalts vorgenommen. Unsere Parteigenossen seien aus diesem Grund besonders davor gewarnt, sich durch Polizeipräventive irgendwelches Material vorher in ihre Wohnungen schleppen zu lassen! Vor sich gegenüber Unbekannten! Keine Vertrauensseligkeit!

Warnung!

Wir warnen hiermit vor dem jugendlichen Versuch von Weizsäcker die deutsche Jugend durch die Kommunisten unterzuziehen. Wie uns mitgeteilt wird, hält er sich jetzt in Badenburg auf. Weiter warnen wir vor einem Genossen Spies aus Gladbach, der sich mit einem ausgepöbelten Genossen, bei dem er untergebracht war, einen Ausflug entwendet und dann das Weite sucht. Ferner vor einem gewissen Kleinberg aus Marz, der angeblich, beständig in der Nähe Kleinbergs hat einen „Kontak“ aus Schöner 12. Mit anderen Sachen empfangen und die Nacht verbringt. Wo er hinkommt, gibt er an, daß er durch die Parteiorgane während des Bergarbeiterkampfes verfolgt wird. Dasselbe trifft nicht zu.

Aus den Betrieben und Werkstätten

Organisationserfahrungen und Parteilaktivierung

Der Betriebszellenaufbau ist innig verbunden mit der Aktivität der Partei. In dem Maße, wie es gelingt, durch systematische Betriebszellenarbeit die Parteimitglieder zur Arbeit heranzuziehen und die Partei in den Betrieben zu verwurzeln, nimmt auch die politische Aktivität der Partei zu.

Der Genosse Einowjew hat auf dem 5. Kongreß mit Recht die Umleitung der kommunistischen Parteien auf Betriebszellen als die wichtigste Aufgabe bezeichnet. Die ideologischen Schwierigkeiten sind bei uns im allgemeinen überbunden. Die Genossen stellen sich sehr oft die Frage: Wie baut man eine Betriebszelle auf? Sie wollen konkrete Beispiele wissen, um Anregungen zu bekommen für ihre Arbeit im Betrieb. Ein Genosse schreibt im „Klassenkampf“ zum Beispiel:

„Die Betriebszellenfrage steht jetzt im Mittelpunkt aller Parteidiskussionen. Über mancher wird sich die Frage vorlegen: Wie gründet ich eine Betriebszelle? Wenn man die „Ratschläge“ und „guten Ratschläge“ der Zentrale studiert, scheint nichts einfacher zu sein.“

Der Genosse schildert im einzelnen, wie er seine Betriebszelle schuf und bemerkt damit, daß er über die Betriebszellenarbeit besser schreiben kann als die Genossen der Zentrale. Es ist aber notwendig, daß die Partei im allgemeinen dazu übergeht, diese einfachen Erfahrungen beim Betriebszellenaufbau auszunutzen und der Gesamtmitgliedschaft mitzuteilen, um auf diese Art und Weise die Organisationsarbeit zu fördern. Zum Beispiel wird in der Partei allgemein getarnt über die Untätigkeit der Mehrheit der Parteimitglieder. Es gibt aber eine ganze Anzahl Betriebszellen, die es in glänzender Weise verstanden, alle Parteimitglieder zur Arbeit und zum regelmäßigen Besuch der Zellenveranstaltungen heranzuziehen. Leider besitzen diese Genossen diese so einfachen, aber für die Parteiarbeit ungeheuer wichtigen Erfahrungen in ihrem Bufen und erkennen nicht die Notwendigkeit der Veröffentlichung derartiger Erfahrungen.

Um die Genossen zu veranlassen, die geheimnisvollen Methoden der Erfolge ihrer Arbeit der Gesamtpartei mitzuteilen, stellen wir die folgenden sieben Fragen zur allgemeinen Diskussion:

1. Wie ich meine Betriebszelle schuf. (Eisenbahn, Post, Telegraphie, Gaswerk, Metall, Textil usw., Bergbau, Werften, Baumwollspinnerei, Warenhäuser usw.)
2. Wie ich es verstand, alle Mitglieder meiner Betriebszelle zur regelmäßigen Arbeit heranzuziehen.
3. Wie ich förmliche Zellenmitglieder zur regelmäßigen Teilnahme an den Zellenveranstaltungen veranlaßte.
4. Wie ich die Kassierung der Parteibeiträge im Betrieb durchführte.
5. Wie ich den Betrieb der Parteiseitungen im Betrieb organisierte.
6. Wie ich den Schriftverkehr im Betrieb organisierte.
7. Wie ich meine Ortsgruppe auf die Grundlage der Betriebszelle aufbaute.

Die eingehenden Berichte werden ohne Angabe des Verfassers und des Betriebes im „Partiarbeiter“ und als besondere Broschüre veröffentlicht. Die besten Vorschläge und die besten Beispiele werden außerdem durch Wochenschriften prämiert.

Wir hoffen, daß sich die breitesten Kreise der Parteimitglieder mit der Beantwortung der gestellten Fragen beschäftigen und in den Betriebszellen und Sitzungsgruppenzusammenkünften je nachdem die eine oder die andere Frage zur Diskussion stellen.

Die Berichte dürfen nicht länger als 50 Druckzeilen sein. Die Reichs- und bis 25. Juli direkt zu London an Abteilung Zelle. Adresse: Zentrale der KPD, Berlin C 24, Robertplatz Straße 38.

Zentrale der KPD, Ostbüro.

Firma Dietrich, H.-G., Bitterfeld Bauhütte Greppin

Aus Greppin schreibt man uns: Bei der Firma E. D. Dietrich H.-G. Bitterfeld, Bauhütte Greppin, scheinen neue Zustände zu herrschen. Bei dieser Firma arbeiten nur Profolarbeiter, die vornehmlich acht Monate im Jahr los gemeldet sind, und die jetzt bei einem Monatslohn von 48 Pf. für den Monat Karne ihre ausgemergelten Kräfte zu Markte tragen. Nicht genug damit: diese armen Leute werden auch noch von einem jungen Renegaten (Alter 22 Jahre, Name uns noch unbekannt) mit Redensarten, wie: „Ja, wenn Ihr nicht arbeiten wollt, könnt Ihr ja wieder gehen“, traktiert werden.

Zur Schande muß es noch eingeklungen werden, daß es noch hiesige Profolarbeiter gibt, die sich dem Arbeiterstande nach Herzenslust anschließen und anstehen und letzteres Verhältnissen den Sorgen und Vätern der Arbeiterklasse entgegenbringen. Vielfach werden die wenigen Zellen genügen, den vorliegenden Kollegen die Augen zu öffnen. Sollten sie dennoch unserer Klage kein Verständnis entgegenbringen, sehen wir uns veranlaßt, ihre Namen in der nächsten Zeit zu veröffentlichen.

Also, Profolarbeiter: Stellt der Unternehmensrat die Note Front der Arbeiterklasse entgegen!

Beweist ihnen, daß wir noch leben und nicht um Schindluder treiben lassen. Euch kann wird für uns der Stern aufgehen, den wir so heiß ersehnen.

Die Erfurter Kriminalpolizei gegen die Betriebszellen!

Die Erfurter Kriminalpolizei hielt in der Erfurter Arbeiter-Vereinigung Hausdurchsuchung. Die Kriminalpolizei gehen an, sie beschlagnahmen. Sie fanden aber nichts. Durch das Vorgehen der Kriminalpolizei wird die Notwendigkeit der Betriebszellenarbeit betont. Die ist die gefährlichste Organisation der kommunistischen Partei die Betriebszellen und die Verankerung der kommunistischen Bewegung in den Betrieben ist.

„Hama“, eine Knochenmühle und Versteummungsanstalt

Uns wird geschrieben:

Am der Fahrstraße 12 liegt die Hama, Wiedemallagen-H.-G. Es werden Viehbesen für Konkreten usw. angefertigt. Beschäftigt sind 25 Mädchen und Frauen, außerdem fünf männliche Arbeiter. Bei schlechter Beschäftigung (gedrückte Marktpreise) und idemutiger Arbeit werden besonders die Arbeiterinnen auf das Schlimmste ausgebeutet. Durch ein raffiniertes Versteummung sind Betriebsunfälle an der Tagesordnung. In einer Stange haben sich in kurzer Zeit nicht weniger wie

vier Mädchen die Gliedmaßen verstümmelt, weil die Schutzvorrichtungen fehlten. Am vergangenen Mittwoch wurden

einer Arbeiterin drei Finger der linken Hand und am Donnerstag einen Mittelfinger ein Finger der rechten Hand weggesägt.

Der Betriebsleiter Doppel, der sich noch im vorigen Jahre verpflichtet, nur im Deutschen Metallarbeiterverband organisierte Arbeitstätige einzustellen und von diesem angefordert, macht heute genau das Gegenteil. In der vorigen Woche haben die Betriebszellenversammlung über die Lohnverhandlungen mit dem Betriebsleiter Doppel Bericht erstattet. Die gesamte Beschäftigung des Deutschen Metallarbeiterverbandes beizutreten. Am folgenden Tage wurde ein erfahrener Metallarbeiter wegen „Arbeitsmangel“ entlassen. Er erhielt aber noch 14 Tage ausgezahlt. Kurze Zeit darauf wurde ein anderer eingestellt. Eine Arbeiterin, die sich im Deutschen Metallarbeiterverband organisierte, wurde ebenfalls wegen „Arbeitsmangel“ entlassen, trotzdem der Betrieb vergrößert wird und dauernd Überstunden geleistet werden müssen. Durch diese Maßnahmen hofft Herr Doppel die übrige Beschäftigung einschüchtern, damit er sie noch unumsehlicher wie bisher ausbeuten kann. Leider auch mit einem vorläufigen Erfolg.

Den Arbeiterinnen der Hama rufen wir zu: Verlangt von dem Betriebsleiter Doppel eine menschenwürdige Behandlung und angemessene Bezahlung Eurer Arbeitskraft. Schließt Euch im Betrieb zusammen zu Eurem eigenen Nutzen und dem Betriebsleiter Doppel zum Trost.

Aus dem „Miska“-Keramides in Bratun

Wir erhalten folgende Schilderung: Nachdem einige der größten Margarine-Fabriken, die „Perolina“, Berlin, und mehrere andere in Cleve ihre Pforten geschlossen hatten, ging man in der Miska dazu über, das 3-wöchige System einzuführen und mit „Förderer“ die „Kameradschaft“ — wie der postkommunistische Ausdruck lautet — herauf zu ziehen. Damit aber dieses System möglichst hohe Profite abwerfen glaubt man eine ungenügende Antriebs-Wirkung einführen zu müssen. Und so gelang es, die Produktion auf eine Höhe zu bringen, die es den Aktionären des Konzerns gestattete, durch verminderte Betriebskosten — siehe Stilllegung — und vermehrte Ausbeutung ihrer Profite zu halten trotz vermindertem Absatz. Das alte Lied: „Über nun zunächst einmal so ein paar kleine Stöber aus dieser Zeit, die sich möglichst hohe Profite abwerfen glaubt man eine ungenügende Antriebs-Wirkung einführen zu müssen. Und so gelang es, die Produktion auf eine Höhe zu bringen, die es den Aktionären des Konzerns gestattete, durch verminderte Betriebskosten — siehe Stilllegung — und vermehrte Ausbeutung ihrer Profite zu halten trotz vermindertem Absatz. Das alte Lied: „Über nun zunächst einmal so ein paar kleine Stöber aus dieser Zeit, die sich möglichst hohe Profite abwerfen glaubt man eine ungenügende Antriebs-Wirkung einführen zu müssen. Und so gelang es, die Produktion auf eine Höhe zu bringen, die es den Aktionären des Konzerns gestattete, durch verminderte Betriebskosten — siehe Stilllegung — und vermehrte Ausbeutung ihrer Profite zu halten trotz vermindertem Absatz.“

Einigen tüchtigen Kerl hat die Direktion in der Person des „Betriebsassistenten“ Gombing angestellt. Dieser Zwangsmitglied der Arbeiterkonferenz war für die Arbeiter ein großer Segen. Er hat die Arbeit der Arbeiterinnen handelt, dann kann dieser Zwangsmitglied anders. Soll es doch vorgekommen sein, daß in der Werkstatte nachts stundenlang geheizt wurde. Dies soll auch der Direktion bekannt sein.

Das Kapitel der Unfälle ist im Monat Juni ebenso lang, wie traurig. Nicht weniger denn

sechs schwere Unfälle

waren in vier Wochen zu verzeichnen. So viel Unfälle sind dort seit Jahren nicht vorgekommen. Ganz klar, daß diese Unfälle deshalb auf die mittelalterlichen Methoden zurückzuführen sind, die diese Firma eingeführt hat. Inzwischen hat sich die Arbeiterklasse dieses Unternehmens in der Person des „Betriebsassistenten“ Gombing ein großes Stück Arbeit getan, aber erst, als alle die fürchterlichen Folgen in Erscheinung traten. Es wäre angebracht, daß die organisierte Arbeiterklasse, die in der Hauptrolle von Arbeitergefahren lebenden Firma einmal die richtige Antwort gäbe.

Wie notwendig es ist, daß sich auch die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen im Betrieb zusammenfinden, zeigt folgender Fall: In der Miska-Fabrikmittelstraße 7a in Bratun sind mehr als fünfzig jugendliche unter 16 Jahren beschäftigt. Vergangene Woche arbeitete die Beschäftigten mit Zustimmung des Betriebsrats vorliegenden zwölf Stunden pro Schicht. Auch die Jugendlichen waren davon betroffen, was nach der Gewerbeordnung auf keinen Fall zulässig ist. Als die Betriebsleitung bei einer Sitzung von einem Mitglied des Betriebsrats darauf aufmerksam gemacht wurde, jagte der Vorsteher: „Die wollen sich ein paar Pfennige verdienen.“ Die Firma jagt sich natürlich, wo kein Arbeiter ist, da ist auch kein Richter! Und wenn wir die Zustimmung unseres Betriebsrates haben, brauchen wir ja weiter gar nichts, also immer letzte drauf. Eine Woche mal 60 bis 72 Stunden, eine andere wieder 24. Jugendarbeiter und Arbeiterinnen, an diesem Tag geht ihr wieder klar und deutlich, wie Ihr der Spielball des Kapitals seid. Darum hinein in die kommunistische Jugend, halt Euch dort die geistigen Waffen für den allseitigen Kampf um die Erstes. Kämpft mit uns gemeinsam für jugendliche Vertrauensleute und Betriebsräte, denn nur diese können Euch das verdienen. Die alten Vertrauensleute und Kapitalisten jedoch geht den verdienten Lohn, sagt sie zum Teufel.

Antrieberei auf dem Paulschacht

Früh gleich nach der Einfahrt geht die Treibriehre los. Kaum hat der Fahrer seine Margarinebeine weggesteuert, sitzt der Geiger auch schon hinten vor Ort und fordert auf, anzuhängen. Der Geiger-Ges. zeichnet sich da besonders aus. Der Fahrer A., der nach seiner Meinung zu langsam auf den Bohrer schlägt, soll in die Förderung fahren und wenn das nicht hilft, ist er der nächste Kandidat für den Bohrer. Solche und ähnliche Sachen spielen sich auf Paulschacht ab.

Wie sieht es nun mit dem Gehilte aus? Mehrere Kameradschaften werden mit 200-Großen zusammengeführt, die verdienen 5 bis 6 Mark, aber die große Masse geht mit 2,50 bis 3 Mark nach Hause. So war es auch vor der Revolution und jetzt noch schlimmer, und diese Leute, die 5 und 6 Mark verdienen, sind eure Antrieber und Verräter.

Denk an den Jugendsicht, an die Sechs-Stundenfrist vor den großen Fördern, an die Warten auf den Bohrer. Arbeiter vom Paulschacht, wach auf aus Eurem Schlaf und schließt Euch der Betriebszelle des Paulschacht an.

Auch Schwereverletzungen und Unfallbeschädigungen fallen unter die Profittätigkeit. Den Anteil des Vaterlandes wird man auch hier bei der Miska gewahrt, hat man doch Kriegsbeschädigte mit 50 bis 60 Prozent unter Tage zwölf Stunden beschäftigt. Das ist natürlich noch ein weiterer Beweis für die Schwerkriegsbeschädigten.

Aber wie sieht die Entlohnung aus? Mit 2 Mark müssen die Frau und Kinder ernähren. Beschwerde beim Arbeitgeber hilft nichts, heißt es doch, sie bekommen ja noch Rente, welche aber nach dem Reichsversicherungsgegesetz nicht eingerechnet werden darf.

Und wie sieht es über Tage mit der Beschäftigung der Beschäftigten aus? Für 2,50 bis 3 Mark müssen die Schwereverletzten zwölf Stunden arbeiten, es wird keine Rücksicht genommen, es es doch nur halbe Menschen sind! Wir glauben, wir haben auch eine Forderung, unsere wenigen Tage zu leben, da durch unsere Vererbung unser Leben sowie unser Gehalt ist. Hier wäre es am Platze, daß sich die Schwereverletzten einigensorten etwas darum kümmern, daß nicht die Opfer des Krieges und der Arbeit als Ausbeutungsoffer gebraucht werden.

Ein Kriegsbeschädigter.



Weisen Sie Nachahmungen zurück und verlangen Sie überall
das Großformat

Zetko Auslese

Gold- und Rorkmundstück

3 Pfennig

3

3 Pfennig

Die milde Qualität und das Aroma
unseres Großformates werden durch die sorgfältigste Verarbeitung von edlen Tabaken aus den bekanntesten
Provinzen des Orients erreicht. Die Zusammenstellung der Mischung erfolgt unter persönlicher Leitung
des Seniorchefs der Firma. Seine 45 jährige Praxis sowie der langjährige Aufenthalt in den bekanntesten
Tabakzentren bürgen für die Hochwertigkeit unserer Zetko Auslese

Mitteldeutsche Cigarettenfabrik A. = G., Halle a. d. S.

Neu erschienen ist unser großer Schlager

Zetko Fantasie

4 Pfennig

4

4 Pfennig

2145

Mod. Binder und Regaties 75 Pf.
Derbe Gummi-Träger, Paar 95 Pf.
Gute G.-Sockenhalter, Paar 35 Pf.
Einsatzhemden 2,75
Schwere Makohemden . . . 3,50
Dauerw.-Kragen „Marke Waschbar“
die beste, besonders billig
Bauerwäsche-Vertrieb Kl. Berlin 2
eine Treppe
Eina Gierulitz

**Witten-
tischen**
la. Leber, billig!
nur
Schmeizerstr. 19,
Vehmerw-
spezial-Gesellsch.

**Partei-
schriften**
empfehlen:
Bolschewichs.

Große Auswahl! Billigste Preise!
**Bettfedern, Anleits,
ferrige Betten, Stepp-
decken, Reisebetten**
Zählungsvereinfachungen!
Bruno Paris
jetzt Weißbrotstr. 9, 1. Min. n. Markt

Empfehle billig: 2183

heute, Freitag
Schlachtfest
5. Wagner
3eig
Rathstraße 11.

Prima
**Fleisch- und
Wurstwaren**
7081 empfiehlt
Hugo Hoffmann
Rathschloßstr.,
Weißensfels,
Hildegalle 1

Gutjahr, Zeitz
Schädelstraße 15
Freitag:
Schlachtfest

Arbeiter-Sportklub, Zeitz
Sonntag, 13. Juli, nachm. 5 Uhr,
im „Blonajal“:
Ball-Fest
Stadtorchester! Stadtorchester!
Dieses label Freunde und Gönner
unseres Vereines herzlich ein
728 Der Sportklub
NB. Vormittags 9 Uhr im „Blonajal“
(großer Saal):
Schach - Maffenwettkampf
Zeitz - Thüringen
Schachfreunde und Interessenten sind
herzlich willkommen - Eintritt frei!

**Todasurteil bringt Riesold's
Läusen, Wanzen**
Gibben, löst bei Wanzen und Zier.
Vertrieb: Schütz, Steinweg 10. [225]

**Eisleben
Neustadt-Theater**
Tom Mix, der Stiefsohn der Hölle
in dem Höllefilm:
Der Blitzbeißer
Der zweite Großfilm:
Der Heiratsschwindler
6 lokale Akte
Eine fabelhafte Grotte
Wieder ein Programm, welches un-
vergleichlich ist!
Die Direction: A. Barges

**Herrren- und Damen-
Fahrräder**
Größte Auswahl!
Schiffchen, prima, 1,25
Geiragsreifen, von 2,50 an
Ketten von 1,50 an, Pedale 2,80
Freilaufe, kompl. Hinterräder
Gehächte, Reparatur, Bersticht
Fahrradhaus Gr. Rinnstraße 7

Max Hanf,
Wäschehaus,
Weißensfels,
Jüdenstraße 28.
Diese Woche noch
auf alle Waren
10% Ermäßigung

**Sie müssen doch
Inferieren!**
mit den Massen der Konjunktur
in jeder Verbindung sein, wenn Sie
einen schnellen und hohen Umsatz
erzielen wollen. Die große Masse
der Käufer retrahiert sich aus der
Arbeitslosigkeit, den Angefallenen und
Beamten. Die kommunistische Presse
ist in diesen Stellen die Führende.
Benutzen Sie diese Gelegenheit zum

Turnerbund Zeitz
Sonntag, den 13. Juli, auf dem
Zurpflanz:
Sommer- u. Kinderfest
Von nachm. 2 Uhr an: Stern- u. d.
Bogelabdrücken, Preisverteilung, Preis-
schießen und sonstige Belohnungen für
jung und alt. Am Abend: Festung
Festlich können auf dem Zurpflanz ge-
feuert werden. Anmeldungen der Kinder
in d. Turnhalle. Alle nach Möglichkeit
sowie Freunde der Turnische sind her-
zlich eingeladen. Der Turnrat

Empfehle:
pa. Rindfleisch
zum Braten und Kochen
pa. Rindschweinefleisch
pa. Kalbfleisch
pa. Hammelfleisch
pa. hausschlachtene Wurstwaren
bei billiger Preisstellung
Hermann Böhlert
Glauchauer Str. 75 [224]

Eisleber Lichtspiele, Eisleben
Ganz Eisleben und Umgebung hat einen
so lobenswerten und interessan-
ten Film wie:
Die Kaufzüge d. Totentopfler
mit dem weltberühmten amerikanischen
Champanilliker „Lodovico“, genannt „Der
Zeit der Wölfe“, noch nicht gesehen.
Dieser originalamerikanische Abenteuer-
u. Sensationsspiel in 6 Akten ab heute
Jener: **Das Erbe in 5 Akten** Die
schwarze Kat eines Jungmannen.
Jener: **Er als 20 jährige Familien-
vater** mit Maria Lloyd.
Jener: **Die kleine Freundin**. Ein
lustiges Spiel mit Kindern und Tieren
in 2 Akten

Achtung! Achtung!
Nicht billige Tage!
Näme mein Kurz- u. Galanteriewaren-
Lager. Alles weit unter dem Einkaufspreis.
Paul Wölbung,
Übersiedlungen
am See

Wertvolle Bücher für den Arbeiter
Silbeaug: Lenin
Lenin - Sinowjew: Gegen den Strom
Lenin: Staat und Revolution
Troski: Die russische Revolution 1905
Zu beziehen durch die
Bezirks-Zentral-Buchhandlung, Halle a. d. S.
Berger, eldstraße 14 und deren Filialen

Kauftrauen! kauft nur bei
unseren
Inferenten!
Pa. arg. gefr. Schinken 65,
733 Pfund
frisches Rind- u. Schweinefleisch
frische Blut- u. Leberwurst 90,
Pfund
sämtl. Fleisch- u. Wurstwaren billigst
Karl Wahl & Sohn
Zeitz, Wasserortstadt 12

Achtung! Wichtig!
**Wäsche und Hauswirtschafts-
geschäfte**, welches Waren auf Zeitabgabe
verkauft, sucht eine
einjährige redegewandte Frau
die in Arbeiterkreisen gut bekannt ist
zum Verkauf von Waren und Geschäftsfreien
Für ausführliche Offerten werden be-
sonnigst Offerten unter A. W. an
die Geschäftsstelle des „Rienkamp“
in Zeitz, Weißbrotstr. 4, erbeten

Zeitungsträger
für Hohenselisch sofort gesucht
Zu melden bei **Emil Hunger,**
Bahnhofsstraße 91

Im **Schuhwarenhaus Königsberg, Halle a. d. S., Große Ulrichstraße 54,** findet der
Saison-Ausverkauf
mit stark herabgesetzten Preisen bis einschl. Dienstag, den 15. d. M., statt
Verfümen Sie nicht die so bald nicht wiederkehrende Gelegenheit, sich für wenig Geld mit gutem Schuhwerk einzudecken
Beachten Sie unsere Schaufenster! Beachten Sie unsere Schaufenster!

Preis 10 Pfennig.

Die Kommunistin

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)
Gegründet und unter ständiger Mitarbeit von Clara Zetkin

Nr. 6

Die Kommunistin erscheint
2 mal monatlich.

Berlin, 11. Juli 1924

Verlag: Vereinigung Internationaler
Verlegerinnen G. m. b. H.,
Berliner S.W. 61, Blauer 17.
Verantwortlich für die Redaktion:
Martha Wendler, Berlin.

Jahrg. 6



Krieg dem imperialistischen Kriege!

Arbeiterfrauen! Genossinnen!

Zehn Jahre sind es her, daß der Donnerruf: Krieg! Krieg! durch das Land scholl. Ganz überraschend kam es den meisten und keine Vorstellung konnte man sich machen, was dieser Ruf bedeutete. Erst allmählich, als das eiserne Militärregiment alles Leben in seinen Klammern hielt, als kein freies Wort gewagt werden konnte, als Tod und Gefängnis denjenigen drohten, die es wagten, ein Wort der Kritik und des Besinnens gegen das schreckliche Hinmorden ganzer Generationen zu sprechen, und als der grausame, knöcherne Finger des Hungers und tobbringender Seuchen an die Türen der Zurückgebliebenen pochte, da wurde es der Arbeiterschaft klar, was alles dieser Kriegsruß damals bedeutete. Der große Begeisterungsrausch, der geschloß und aufgepeitscht durch die Lügenpropaganda einer Kapitalistenklasse und ihrer Palastien, war bald verflohen. Langsam regte sich das Besinnen auf den Klassenkampf. Das Proletariat wagte schüchterne Versuche, sich aufzulehnen und durchzusetzen. Vereinzelt waren die Versuche und viele Opfer fielen. Die Zuchthäuser und Gefängnisse füllten sich mit politischen Schutzhäftlingen. Aber die Flut stieg höher und höher. Und als der Zusammenbruch auf dem Felde kam, da brach der Sturm los, und die bisherigen Machthaber flohen erschreckt in ihre Kellertücher vor dem Ausbruch der Volkswut.

Arbeiterfrauen! Genossinnen! Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse! Diese Zeit des großen Niederganges und der sich erhebenden Arbeiterbewegung hat in unser aller Herzen unvergessliche Eindrücke und Erlebnisse zurückgelassen. Not und Tod und das Besinnen auf sich selbst, der Aufstand und der Kampf der Arbeiterklasse unter der Führung von Spartakus hat Tausende von uns hineingerissen in den großen Strom der Arbeiterbewegung.

Heute aber, zehn Jahre nach Ausbruch des grauenhaften Völkermordens sehen wir, daß trotz allem Gerede von „Völkerfrieden“ und „Demokratie“ die Kapitalisten aller Länder zu einem neuen Weltkrieg rufen! Die grauenhaftesten Mordwerkzeuge werden in den Munitionsfabriken aller Länder hergestellt. Um die Konflikte der internationalen Kapitalisten auszutragen, sollen wiederum die Proletarier auf die Schlachtbank geführt werden.

Die deutsche Arbeiterschaft ist durch das Sachverständigengutachten unterdrückt und verflucht wie nie zuvor. Trotz „demokratischer Republik“ und trotz des sozialdemokratischen Reichspräsidenten ist ihr mit Hilfe der deutschen Sozialdemokraten ein Recht nach dem anderen wieder entzogen worden. Unumschränkt herrschen heute in Deutschland die Kapitalisten. Skrupellos werden sie auch die deutschen Arbeiter wieder auf die Schlachtbank führen wollen.

Das darf nicht geschehen!

Die Kommunistische Internationale führt in der Zeit vom 27. Juli bis 4. August eine

Kampfwoc

urch: eine Kampfwoc gegen den Imperialismus, den Erzeuger aller Kriege. Unter der Parole:

Umkehrung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg!

müssen wir diese Kampfwoc führen. Und besonders wir Klassenbewußten Arbeiterfrauen müssen alles daran setzen, damit eingehämmert wird in die Herzen der Arbeiterklasse und der breiten proletarischen Frauenmassen das Wort:

Krieg dem imperialistischen Kriege!

Nicht Krieg der Ausbeuter, sondern Krieg der Ausgebeuteten gegen ihre Ausbeuter!

Für den Sieg des Proletariats der ganzen Welt und die Aufrichtung der Weltunion aller Sowjetrepubliken!

Aus dem Kampf der Arbeiterinnen.

Zum Abbruch des Kampfes der sächsischen Bergarbeiter.

Wir erhalten folgenden Brief:

Delsitz i. Erzgeb., den 23. 6. 24.

Liebe Genossinnen!

Jetzt mußte auch unser Kampf abgebrochen werden. Die Arbeit geht heute wieder los unter schlechteren Bedingungen als vorher. Glaubt mir, ich hätte nicht gedacht, daß ein so großer, geschlossener Kampf abgewürgt werden könnte. Aber es gibt ja noch immer Arbeiter, die glauben, die Welt geht unter, wenn sie ein paar Wochen nicht schaffen. Sie vergessen ganz, was sie alles während des Krieges und bei der Inflation ausgehalten haben. In der letzten Zeit ist es hier fast jeden Tag zu Zusammenstößen gekommen. Wir haben schrecklich viel Militär hier bei uns. Und nur unter diesem Druck war es möglich, daß so viele Streikbrecher in die Grube konnten. Aber ich bin der Überzeugung, daß das nicht der letzte Kampf hier bei uns war. Beim nächsten Kampf werden wir Frauen noch mehr alles aufbieten müssen, damit nicht wieder ein so gemeiner Verrat geübt werden kann.

Anna Bitterlich, Bergarbeiterfrau.

Dieser Brief zeigt, daß trotz der schweren Enttäuschung, die der Ausgang des Kampfes der Bergarbeiter für die meisten der tapferen Bergarbeiterfrauen brachte, die Frauen sich doch nicht unterkriegen lassen. Sie haben gelernt aus den letzten Kämpfen und werden trotz der Niederlage die neuen Kämpfe mit allen Mitteln vorbereiten helfen.

Fünf Wochen Streik in den Berliner Herrenwäsche-Betrieben.

Seit 5 Wochen stehen 34 Berliner Wäschebetriebe im Streik. Die Löhne, 15 bis 16 M. im Durchschnitt, für einen ganz großen Teil der Arbeiterinnen 8 bis 12 M., bis herunter zu 4 M. die Woche, reichten nicht mehr zum Notwendigsten.

Am 1. Juni traten fünf Betriebe in den Streik. Sofort beschlossen die dem Unternehmerring angeschlossenen Fabrikanten, die Arbeit für die betroffenen Betriebe zu übernehmen, d. h. von ihren Belegschaften Streikbrecherarbeit zu verlangen. Die Belegschaften weigerten sich. Sie wurden ausgesperrt. Jetzt stehen etwa 7000 Arbeiter und Arbeiterinnen im Streik. Ueber die Hälfte sind Frauen. Ein großer Teil Heimarbeiterinnen. Aber Frauen wie Männer, ja sogar einige Heimarbeiterinnen, stehen Streikposten, trotz der Schikanen der Schupo, und schützen ihren Kampf.

Am 4. Juli fand eine Streikversammlung statt. Einige der unorganisierten Frauen klagten über die Not, den Hunger ihrer Kinder — aber, gefragt, ob sie in die Betriebe hineinflaufen wollten, wehrten sie sich entrüstet. Was sein muß, muß sein. Eine Resolution, die das Aushalten im Kampfe gelobt, wurde einstimmig angenommen. Und die proletarischen Hausfrauen? Hier und da haben sie begonnen zu sammeln. Aber viel stärker, viel aktiver mußte ihre Anteilnahme sein. Morgen kann die Not sie zwingen, selbst Heimarbeit aufzunehmen. Heute und hier wird entschieden, ob für einige Bettelpfennige oder einen halbwegs ausreichenden Lohn.

Fünf Wochen kämpfen und hungern einige tausend Frauen mit ihren Kindern. Soll alles umsonst sein, weil sie allein bleiben?

Arbeiterfrauen! Rüstet zur Internationalen Kampfwoc vom 27. Juli bis 4. August gegen den imperialistischen Krieg!

Preisabbau.

Die Preise, diese unscheinbaren Zahlen der kleinen Täfelchen in allen Schaufenstern, haben eine eigentümliche und unheimliche Bedeutung. Sie beherrschen den proletarischen Haushalt. Sie — und nicht die vielgerühmte Kochkunst der Hausfrau — bestimmen, aus wieviel Gramm Margarine, Kartoffeln und Rospfleischbrühe die tägliche Mittagsuppe besteht. Sie — und nicht der vielgerühmte „Schönheitsfuss der Frauen“ bestimmen, ob die alte abgetragene, vielmal gestopfte und geflickte Planellbluse ersetzt werden kann. Sie — und nicht die vielgerühmte „hohe Kulturstufe der deutschen Arbeiter“ bestimmen den Bilder- und Nippeszierrat seines „trauten Heims“.

Kein Wunder, wenn die Arbeiterfrauen mit ängstlicher Spannung das Wachsen oder Zusammenschrumpfen der vielsagenden Zahlen auf den Täfelchen verfolgen —, daß sie weite Wege machen, um in der nächsten Markthalle die Kartoffeln ein paar Pfennige billiger zu erstehen.

Jetzt fallen die Preise. Die Frauen atmen auf. Man wird sich ein Hemd auf den Leib, vielleicht auch ein paar Strümpfe kaufen können. Man wird ein größeres Stück Margarine in den Suppentopf tun. Man wird — aber die Rechnung der Arbeiterfrauen war ohne den Wirt gemacht. Die Margarine wurde billiger — aber die Margarinefabriken, voran die große Margarinefabrik „Verolina“ machen die Bude zu. Die Preise für Strümpfe fielen ein wenig — aber die Strümpffabriken arbeiten verkürzt. Das Hemdentuch wurde billiger — aber die Textilfabriken schließen.

Der Druck der Arbeitslosigkeit, eben ein wenig erleichtert, verschärft sich.

Die Preise fallen und der Hunger wächst.

Warum?

Viele Jahre feuerten die Proletarierfrauen unter der maßlosen und ständig steigenden Teuerung. Endlich, unter den Peitschenhieben der rasenden Geldentwertung begriffen sie, daß die Teuerung nicht herkam von „großer Dürre, Ungewitter und tobenden Winden“, wie es in den üblichen Kirchengebeten heißt. Auch nicht von dem bösen „Erbfeind“, wie die rasch aufeinanderfolgenden Regierungen einstimmig versicherten — sondern von dem Feind im eigenen Land, von der deutschen Kapitalistenklasse. Die Arbeiterfrauen nahmen ihre Sache in die eigene Hand: kontrollierten die Märkte, zwangen die Händler Preistäfelchen anzubringen, machten zurückgehaltene Warenlager ausfindig und brachten sie zur Verteilung, gingen schließlich mit den zugrunde gehenden Kleinhändlern gegen Großhandel und Fabrikanten vor.

Da schickte die deutsche Regierung die Reichswehr gegen die Kontrollausschüsse und die proletarischen Hundertschaften.

Die Konterrevolution siegte. Wir haben eine stabile Mark. Wir haben sogar fallende Preise. Erreichte nicht die Konterrevolution mehr als die Selbsthilfe der Arbeiterklasse?

Die Händler, oft so höflich gegenüber den Kontrollausschüssen, schmüden jetzt unaufgefordert ihre Schaufenster mit den schönsten Preisauszeichnungen. Die Großen, gegenüber den Kontrollausschüssen so findig im Verfechten großer Warenmengen, fordern jetzt selbst auf, die Lager zu räumen. Die Preise, vom Kontrollauschuss nur zeitweise und nur örtlich herabgesetzt, sinken jetzt allgemein.

Die Proletarierinnen können schlafen gehen. Die Regierung wird es schon machen. Wenn nicht der knurrende Magen und die immer noch zerrissenen Schuhe der Kinder sie eines besseren belehren.

Warum, zum Teufel, müssen wir weiter hungern, wenn doch die Teuerung vorüber und keine Unruhen den Wirtschaftsfrieden stören?

Wir hatten einmal begriffen, daß die Teuerung nicht, wie in früheren Zeiten, die Folge einer Mißernte oder einer Naturkatastrophe war, sondern die Folge der kapitalistischen Mißwirtschaft. Wir müssen ebenso begreifen, daß der jetzige Preissturz nicht die Folge einer allgemeinen Fruchtbarkeit oder guten Produktivität — sondern die Folge einer großen kapitalistischen Krise ist.

Die Krise

zeigt sich in den sich mehrenden Banktrübs, sie zeigt sich in dem Bankrott großer Unternehmungen, sie zeigt sich in den störenden Aufrägen, den sich füllenden Lagern, den Betriebsstilllegungen und Betriebseinschränkungen. Sie zeigt sich auch in der Abwärtsbewegung der Preise. Die Fabrikanten finden keinen zahlungsfähigen Käufer für ihre Ware, wenn sie sie nicht „unter Preis“ loszuschlagen. Dies durch den Zwang der Verhältnisse bedingte Verschleudern

Aufforderung!

Die nächste Nummer „Die Kommunistin“ zur Kampfwoche gegen den imperialistischen Krieg soll Erinnerungen und Erlebnisse aus der Kriegs- und Nachkriegszeit bringen. Arbeiterfrauen! Schreibt auf, was Ihr während des Krieges erlebt und erlitten habt, schickt Beiträge an „Die Kommunistin“, an Guer Blatt, das sie veröffentlicht wird, damit wir nicht vergessen!

Einsendungen von Kriegserlebnissen und Bildern an die Redaktion der „Kommunistin“, Berlin E 54, Rosenthalerstr. 38.

der Ware vernichtet aber große Teile des Betriebskapitals, zwingt zu weiteren Stilllegungen und ruiniert außerdem eine Anzahl kleinerer Händler und Gewerbetreibende.

Die Krise zeigt sich daher für uns in der zunehmenden Kurzarbeit, der wachsenden Arbeitslosigkeit, dem beginnenden Abbau der Löhne. Sie zeigt sich für uns darin, daß wir trotz sinkender Preise weniger kaufen können als bisher. (Und weniger kaufen sollen! Denn die ganze Kapitalistenpresse fordert einstimmig: nicht Hebung des Konsums im Innern, sondern Export, Export und nochmals Export!)

Der Preissturz, hervorgerufen nicht durch den Druck der proletarischen Massen, sondern durch die kapitalistische Krise, verschärft unsere Not statt sie zu lindern. Stürzt hundertaufende kleiner Existenzen in den Abgrund und wirft das Produkt der Arbeit von Millionen Händen internationalen Spekulanten zu Schleuderpreisen in den Straßen (siehe vorige „Kommunistin“: „Verschacherung des deutschen Juters an amerikanische Bankiers!“), statt die hungernden Arbeiterkinder zu nähren und zu kleiden.

Die Preisherabsetzung durch die proletarischen Kontrollausschüsse und ihre Warenverteilung haben, wenn auch nur zeitweise hier und da, die Not der Massen wirklich gelindert. Sie haben außerdem die Arbeiter gelehrt, nicht nur die Märkte, sondern auch die Produktion zu kontrollieren.

Heute, unter dem Eindruck des Preissturzes, der erkaufte wird mit der Massenarbeitslosigkeit, müssen wir uns dieser Lehren entinnen.

Wir waren Opfer des kapitalistischen Krieges, der kapitalistischen Geldentwertung — wir sind Opfer der kapitalistischen Krise.

Das der Preisabbau nicht für uns gemacht wird, sondern gegen uns, das müssen wir allen Arbeiterfrauen sagen. Solange die Arbeiter nicht die Preise bestimmen, die Produktion überlassen — solange werden wir hungern — bei hohen Preisen wie bei niedrigen.

**Vergeßt unsere politischen Gefangenen nicht!
Sammelt für die Rote Hilfe!**

Höre Genossin!

Kennst Du die Zeitschrift „Der Knüttel“ schon?
 — Nein! — Verlange ihn noch heute von
 Deiner Zeitungsbetin oder besorge ihn Dir
 aus der Buchhandlung. Er kostet nur 20 Pf.
 und erscheint zweimal im Monat mit vielen
 dreifarbigem Bildern.

Clara Zetkin zum 5. Juli.

Der 5. Juli ist Clara Zetkins Geburtstag. Wenn die
 Proletarierinnen in Deutschland an diesem Tage ihrer gedanken
 und ihrer ältesten und bewährtesten Führerin ihre heißen
 Wünsche senden, so tun sie das in dem Bewußtsein, daß der
 Name Clara Zetkin nicht nur für sie als proletarische Frauen
 Weg und Führung bedeutet, sondern daß er ein Programm
 ist für die gesamte kommunistische Internationale, für das
 revolutionäre Proletariat der ganzen Welt. „Stets bereit“,
 diese Losung der jungen Pioniere Sowjetrußlands, erklärte die
 greise Führerin in ihrer Rede auf dem Weltkongreß der
 kommunistischen Internationale als die Losung aller Kommun-
 nisten. Es war die Losung ihres eigenen langen Lebens, das
 ein steter Kampf war. Sie hat von Anbeginn ihrer Laufbahn
 an in den ersten Reihen der Vorkämpfer der proletarischen
 Revolution, der Weltrevolution gestanden — nicht nur eine
 politische Führerin und Kämpferin ... die konnte sie nur sein,
 weil ihr Leben ein stetes Ringen um die theoretische Erkenntnis
 der historisch-ökonomischen Zusammenhänge war. Dieses tiefe
 Eindringen, dieses sichere Wissen machte Clara Zetkin fähig,
 ebenso die große erzieherische Aufgabe zu lösen, die sie jahr-
 zehntelang in der „Gleichheit“ und dann in der „Kommunistin“
 und „Fraueninternationale“ geleistet hat, die die Erziehung
 von klassenbewußten Proletarierinnen bedeutet, d. h. ein Stück
 Erziehung, Schulung des Proletariats überhaupt: Vorbereitung
 zum Kampf für die Weltrevolution.

Clara Zetkin ist eine von den seltenen Menschen, deren
 bisheriges Leben einzig und ganz im Dienste der Revolution
 stand — es gab für sie keine Hrasen, sondern nur Tat:
 Organisation, Agitation, Aufklärung, wo sie ging und stand:
 Volksversammlung, Parlament und Presse oder von Sitzung
 zu Sitzung, von Kongreß zu Kongreß in internationaler
 Maßstabe, in breiter Öffentlichkeit oder im engen Kreise, im
 intimen Gespräch. Selten wohl hat ein Mensch eine so breite,
 tiefe und umfassende Wirksamkeit entfaltet.

Wie schon in den letzten beiden Jahren verlebte Clara Zetkin
 auch dieses Mal ihren Geburtstag in Moskau. Wie im vorigen
 Jahre ist es den russischen Arbeiterinnen und Bäuerinnen ver-
 gönnt, der Führerin des Weltproletariats ihre Liebe und Ver-
 ehrung zu bezeugen. Sie werden wieder wie des öfteren von
 weit her über Land ihre Geschenke und Gaben als Beweis
 ihrer Anhänglichkeit und ihre treuen Wünsche bringen. In
 der ganzen Welt wird von revolutionären Frauen ihrer gedacht
 werden — aber nur dort im roten Rußland, in Sowjetrußland,
 das die Revolution vollbracht hat und ihre Segnungen erlebt
 und spürt, kann voll und ganz gewürdigt werden, was eine
 solche starke und stets kämpfende Persönlichkeit bedeutet, die
 sich ganz für die Sache der Ausgebeuteten einsetzt. Die Gaben,
 die ihr russische einfache Bauersfrauen bringen, bis vor wenigen
 Jahren noch die unterdrücktesten, jetzt die befreitesten Frauen
 der Welt, leuchten weißlich in alle Welt, sie sind Dank, Mahnung
 und Versprechen zugleich. Dank für das Werk Clara Zetkins,
 das ein Stück Weg der kommunistischen Internationale ist,
 Mahnung an diejenigen, die jetzt dies Werk weiterzubauen,
 zu vollenden haben, Versprechen für die Zukunft, für alle
 künftigen Kämpfe.

Sozialismus in „homöopathischen“ Dosen.

Sozialdemokratische Frauenkonferenz und „Frauenwelt“.

Die nach Schluß des Berliner Parteitagess der SPD. statt-
 gefundene Frauenkonferenz der deutschen Sozialdemokratie
 bildet wohl den Höhepunkt an kleinbürgerlichem Geschwätz, das
 bisher in der sozialdemokratischen Frauenbewegung geleistet
 wurde.

Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung ein
 Referat über „Die Frauen und die Wahlen“ von Marie
 Zuchacz. Schon die Tatsache, daß man den verelendeten und
 gärenden Massen der deutschen Arbeiterfrauen nichts anderes

zu sagen hat, als auf welche Weise mit ihrer Hilfe noch ein
 paar sozialdemokratische Reichstagsmandate mehr ergattert
 werden können, ist bezeichnend. Aber selbst diese Frage wurde
 nach dem Bericht in den SPD-Zeitungen äußerst dürftig und
 oberflächlich behandelt. Den Mittelpunkt der Diskussion bildete
 deshalb bald eines der jüngsten Kinder des Parteivorstandes,
 die für die eingegangene „Gleichheit“ erschienene Zeitschrift
 „Frauenwelt“.

Von der „Frauenwelt“ sind schon einige Nummern heraus.
 Um zu wissen, was dieses neue Machwerk enthält, braucht man
 sich nur die Propaganda anzusehen, die für die „Frauenwelt“
 gemacht wird. „Achtung! Der neue Roman der „Frauenwelt“
 beginnt!“ oder „Dies alles: Romane, Bilder, Unterhaltungen,
 Belehrung, Moden, Ratsschläge für 30 Pfennig!“ — so wärmt
 die SPD-Presse für diese „sozialistische“ Frauenzeitschrift.

Von Mathilde Burn war nun ein Antrag eingebracht
 worden, dieses bürgerliche Familienblatt durch ein sozialistisches
 Kampfblatt zu ersetzen. Und nachdem auch Frau Selber-
 Kassel es gewagt hatte, die „Frauenwelt“ als eine starke An-
 lehnung an die bürgerliche Sonntagspresse und als auch küm-
 merlich unbefriedigend hinzustellen, hielt Lohmann von der
 Redaktion die Verteidigungsrede. Und was für eine!

Zu den Kritiken über die Modebeilage wies er die Dele-
 gierten auf die hübschen Kleider von Tony Sender hin, die
 sich sehr geschmackvoll nach der Mode anzuziehen wisse. Millionen
 von Arbeiterfrauen ständen aber an ihren letzten Lumpen herum.
 (D. Red.) Im übrigen aber wollten viele Proletarier keine
 Glendebilder sehen. Und dann wörtlich: „Die systematische,
 sozialistische Beeinflussung der Leser, wenn auch vielleicht in
 homöopathischen Dosen, wird mit einem Erfolg geübt, den zahl-
 reiche Briefe und Bestellungen beweisen.“

Nur eine einzige Delegierte (Frau Bieglar), hat bei diesen
 Ausführungen „Unerhört!“ gerufen. Die übrigen haben sich

Die neueste Form des „Klassenkampfes“ der SPD. (frei nach der Mode Tony Sender).

Selbst ist die Frau



Leichte Hausschneiderei für Kinder. Wäsche mit leichter Stickerei. Hausskleid. Mantel.

Verkleinerte Nachbildungen aus der Modenschan der sozial- demokratischen „Frauenwelt“.

genau so wohlwollend-lächelnd diese Verhöhnung des Klassen-
 kampfsgebantens angehört wie all das übrige Geschwätz. Und
 als Marie Zuchacz in ihrem Schlusswort betonte, daß, wenn
 Kritik an der Partei und ihren Einrichtungen geübt würde,
 diese Kritik wohlwollend und gütig sein müsse, war eitel Freude
 und Zustimmung und auch diese „Opposition“ knickte jammer-
 seige zusammen. Also bloß den lieben, alten Parteivorstand
 nicht in seiner Ruhe stören, selbst wenn Massen von Arbeiter-
 frauen trotz der schönsten Käseblätter dem Hungertod aus-
 geliefert sind!

Wir glauben der „Frauenwelt“ ihre 65 000 Leserinnen
 gern. Verglichen mit den vielen bürgerlichen Frauenzeitschriften
 mit ihren Witzromanen und Modeblättern ist das noch gar
 nicht mal viel. Ist man doch bestrebt, in jeder Beziehung
 diesen bürgerlichen Blättern Konkurrenz zu machen.

Den breiten Massen der Arbeiterfrauen aber zeigt sich die
 SPD. immer deutlicher als die Partei der Kleinbürgerlichen
 Spießer, die der Bourgeoisie auch bei der Verblödung der
 Arbeiterfrauen die besten Dienste leistet.

Einen Fußtritt für diese Verräter mitsamt ihren homöo-
 pathischen Dosen, Romanen, Ratsschlägen und Belehrungen.
 Martha Moritz.

Friedrichstadt-Druckerei G. m. b. H., Berlin SW. 48, Friedrichstr. 226.